



Jahresbericht 2012

BUND Niedersachsen

Inhalt

■ Vorwort	3
■ Artenschutz	4
■ Energie	8
■ Landwirtschaft	11
■ Flüsse	14
■ Wattenmeer	16
■ Moorschutz	19
■ Verkehr	22
■ Einrichtungen	24
■ Verbandsleben	26
■ Stiftung Naturlandschaft	28
■ BUNDjugend	29
■ Bildnachweis	30
■ Impressum	31

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben in dieser Publikation auf die geschlechterdifferenzierte Schreibweise verzichtet, um etwas mehr Platz für Inhalte zu gewinnen und den Lesefluss zu verbessern. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis und wünschen viel Freude bei der Lektüre. Sie können auch diesen Jahresbericht – wie alle anderen Jahresberichte seit 2007 – aus dem Internet herunterladen unter: www.bund-niedersachsen.de

Liebe Leserinnen und Leser,
 liebe BUND-Mitglieder,
 liebe Freundinnen und Freunde der Erde,

das Jahr 2012 stand auch für den BUND Niedersachsen ganz wesentlich unter dem Vorzeichen der Landtagswahlen Anfang 2013. Am 20. Januar wählten die niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger ein neues Parlament und seit dem 19. Februar 2013 hat Niedersachsen nach 10 Jahren schwarz-gelb eine neue rot-grüne Landesregierung.

Die Erwartungen an die neue Landesregierung unter Leitung von Ministerpräsident Stefan Weil sind hoch und spiegeln auch die ökologischen Herausforderungen wieder, mit denen sich der BUND Niedersachsen im Jahr 2012 auseinandergesetzt hat. Dazu zählten die Ausgestaltung der Energiewende, die bundesweite Endlagersuche für die atomaren Abfälle, die „Entschärfung“ des einsturzgefährdeten Atommüllbergwerks Asse oder die ungeklärten Fragen zum Standort Gorleben. Auch die hohen Holzeinschläge in vielen niedersächsischen Wäldern, die überbordende Massentierhaltung und die Ausweitung der Maismonokulturen für Biogasanlagen wurden durch den BUND wiederholt angeprangert und verlangen dringend politische Antworten. Und die Liste der ökologischen Missstände ließe sich noch lange fortsetzen, angefangen bei der hohen Stickstoffbelastung der Grundwasservorräte, dem ungebremsten Schwund der Biodiversität oder den von der Bundeswasserstraßenverwaltung betriebenen Ausbauprojekten an Ems, Weser und Elbe – die Aufgaben für die neue Regierung sind wahrlich groß.

Der BUND Niedersachsen hat den Parteien im Landtag, schriftlich und in zahlreichen Gesprächen, viele Hinweise gegeben, was aus Sicht des Umwelt- und Naturschutzes für die neue Legislaturperiode wichtig wird. In der Koalitionsvereinbarung sind viele Probleme angesprochen worden, aber es sind auch einige Punkte nicht so deutlich wie gewünscht artikuliert. So haben wir erwartet, dass die Landesregierung sich eindeutig gegen neue Kohlekraftwerke positioniert und die Energiewende konsequent

umsetzt und nicht vor dem Chemie-Riesen Dow Chemical in Stade einknickt. Um Niedersachsen in eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft zu führen, hat der BUND Niedersachsen der neuen Landesregierung für die kommenden Jahre seine kritisch-konstruktive Begleitung zugesagt.

Insgesamt blicken wir auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurück. Wir bedanken uns hiermit bei allen Ehrenamtlichen, die im Landesvorstand, dem Wissenschaftlichen Beirat, den zahlreichen Arbeitskreisen und in den Regional-, Kreis- und Ortsgruppen vielfältig an den Themen des Umwelt- und Naturschutzes arbeiten und an deren Profilierung in der Politik und dem gesellschaftlichen Umfeld mitwirken. Den hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen im BUND LV Niedersachsen e.V. in den Einrichtungen und Projekten und in der Landesgeschäftsstelle danken wir für die mit Begeisterung und enormem Einsatz geleistete Arbeit.

Gleichzeitig danken wir unseren Mitgliedern und Spendern für ihre treue Unterstützung. Mitgliedsbeiträge und Spenden bilden das finanzielle Rückgrat unseres Verbandes, ohne sie wäre unsere Arbeit nicht zu leisten. Wir sichern allen Unterstützern zu, auch künftig den Verwaltungsaufwand möglichst gering zu halten, wobei die gesetzlichen Auflagen und Anforderungen sich allerdings von Jahr zu Jahr weiter verdichten und uns ein möglichst effizientes Arbeiten nicht einfach machen.

Einen Einblick in die zahlreichen Aktivitäten des BUND Landesverband Niedersachsen im Laufe des vergangenen Jahres möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten geben.

Heiner Baumgarten
 Landesvorsitzender

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler
 Landesgeschäftsführer



Heiner Baumgarten



Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

Wildkatze, Haselmaus, Libelle und Co. – BUND schützt seltene Tiere und ihre Lebensräume

Der Schutz seltener und gefährdeter Tiere war dem BUND Niedersachsen schon immer eine Herzensangelegenheit. Denn die summenden, flatternden oder schleichenden Mitgeschöpfe sind nicht nur faszinierend anzusehen sondern auch wichtige „Zahnräder“ eines funktionierenden Ökosystems. Deshalb hat sich der BUND auch im Jahr 2012 ganz besonders für Wildkatze und Co. ins Zeug gelegt.

Wildkatzenprojekt „Biotopvernetzung – Netze des Lebens“ erfolgreich abgeschlossen!



Im Jahr 2012 ging in Niedersachsen das langjährige Life+-Projekt „Biotopvernetzung – Netze des Lebens“ zu Ende. Zum Abschluss konnten nochmals große Erfolge für die Wildkatzen in Niedersachsen erzielt werden. Neben der Pflanzung eines Korridors, der Entwicklung eines spannenden Rätselheftes oder der Begleitung von Wildkatzenwanderungen stachen insbesondere zwei Momente im Wildkatzenjahr 2012 besonders heraus.

Im Juni 2012 hat der BUND Niedersachsen in Bad Harzburg das WILDKATZEN-Walderlebnis eröffnet. Das Projekt wurde am selben Tag durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung als „Projekt des Monats“ ausgezeichnet. Etwa 50 Gäste aus Politik, Verwaltung und Kooperationspartnern nahmen an der feierlichen Einweihung teil. Direkt im Anschluss haben 70 Grundschüler aus Bad Harzburg den Erlebnispfad zum ersten Mal erkundet.

Das WILDKATZEN-Walderlebnis bietet spannende Informationen zu den Themen Wildkatze, Waldverbund und Biodiversität – besonders für Familien sowie für Kinder- und Jugendgruppen. An insgesamt

zehn Stationen auf 2,5 Kilometern Länge gibt es viel Informatives zum Lesen und auch zum Hören, denn über einen so genannten Audio-Guide werden viele kleine Geschichten rund um die Samtpfoten erzählt. Für Aktion und Spiel ist ebenso gesorgt. Die jungen Besucher können sich ganz nach Wildkatzenart auf einen Schleich- und Kletterparcours begeben, „gefährliche“ Straßen überwinden, Wildkatzen in den Bäumen suchen oder an der „sprechenden Bushaltestelle“ auf den „Bus für Tiere“ warten.

Zwei Jahre dauerte die Konzeptions- und Umsetzungsphase dieses Gemeinschaftsprojektes des BUND Niedersachsen zusammen mit den Landesverbänden Hessen und Baden-Württemberg. Das Konzept und die Umsetzung wurden durch das Planungsbüro „natureConcept“ begleitet. In den Niedersächsischen Landesforsten und den Kur-, Tourismus- und Wirtschaftsverbänden hat der BUND verlässliche Partner gefunden, die das Projekt mitgetragen haben. Das WILDKATZEN-Walderlebnis ist Teil der bundesweiten BUND-Kampagne „Biotopvernetzung – Netze des

Lebens“, die mit EU-Mitteln aus dem Finanzierungsprogramm LIFE+ unterstützt wird. Zu den weiteren Förderern gehören die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und die Stiftung Zukunft Wald.

Ein weiterer Höhepunkt im Wildkatzenjahr 2012 war die Regionalkonferenz „Waldbiotopverbund gemeinsam umsetzen“, die im Juli 2012 in Göttingen stattfand. Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke vom Landwirtschaftsministerium Niedersachsen sowie der BUND Bundesvorsitzende Hubert Weiger leiteten die Veranstaltung mit ihren Grußworten ein. Im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung wurden spannende Fachvorträge und eine Begehung des Wildkatzenkorridors in Thüringen (Hainich-Thüringer Wald) angeboten. Insgesamt haben 52 Gäste an der Regionalkonferenz teilgenommen. Mit der Konferenz wurde auch dem neuen BfN-Projekt „Wildkatzensprung“ im Projektraum Hildesheim (Süd-niedersachsen) der Boden geebnet und Kontakte zur zukünftigen Zusammenarbeit geknüpft.

Janina Philipp

Auf spannenden Schautafeln und der „Bushaltestelle für Tiere“ lernen Kinder viel Wissenswertes zu Wildkatze und Co.





Foto: BUND/Thomas Stephan

Der BUND engagiert sich für den Schutz der scheuen Wildkatzen.

„Wildkatzensprung“ – Wiedervernetzung der Wälder Deutschlands



2012 startete bundesweit das Projekt „Wildkatzensprung – Wiedervernetzung der Wälder Deutschlands“, das aus dem Bundesprogramm „Biologische Vielfalt“ und regional auch durch die Bingo-Umweltstiftung gefördert wird. Bis 2014 sollen so in sechs Bundesländern Wanderkorridore für waldbundene Tierarten entstehen, in Niedersachsen liegt der Fokus im Landkreis Hildesheim. Parallel wird bis 2017 eine Gendatenbank für die Wildkatze aufgebaut.

Die Stadt und der Landkreis Hildesheim sind eng in das Projekt eingebunden, der Wildkatzenwegeplan des BUND wurde früh in die Regionalplanung integriert. Die Uni Hildesheim ist ein verlässlicher Kooperationspartner, ebenso der Förderverein Wildgatter, der für 2013 den Bau eines Wildkatzengeheges beschlossen hat. Auch die Landesjägerschaft unterstützt das Projekt ideell und finanziell, mit der Jägerschaft Hildesheim sind zum Beispiel Hegebuschaktionen geplant.

Informationen über die Wildkatze wurden mittels Vorträgen, Exkursionen und Informationsständen verbreitet, etwa auf dem städtischen Bauernmarkt oder mit dem Aktionstag „Wilde Katzen am Andreasplatz.“ In Kooperation mit der Kunstschule Hildesheim wurde die Ferienspaß-Aktion „Vorsicht Wild!“ durchgeführt, die insbesondere bei kleinen Wildkatzenfreunden großen Anklang fand. Das Ergebnis der Aktion waren unter anderem zwei bunte Wildkatzen, die in der Fußgängerzone für das Projekt warben.

Über alle diese Aktionen wurde regelmäßig und durchweg positiv in den regionalen Print- und Onlinemedien berichtet.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit sind die Entwicklung von Wildkatzenkorridoren und die Erstellung einer Wildkatzen-Gendatenbank weitere wichtige Projektziele. Nach einem systematischen Stakeholderdialog im Landkreis Hildesheim wurden dem BUND von verschiedenen Seiten etwa zehn Flurstücke angeboten, von denen sich fünf in unmittelbarer Nähe der favorisierten Korridorverläufe befinden. Für den Kauf einer Fläche sowie die Pacht zweier weiterer Flächen wurde die Freigabe der Fördermittel beantragt.

Für das Sammeln von Haarproben für die Gendatenbank wurde der Solling als Untersuchungsgebiet bestimmt. Experten vor Ort legten ein 15x15 km großes Probenraster fest. Ehrenamtliche Helfer der Niedersächsischen Landesforsten betreuten von Anfang Februar bis April 50 mit Baldrian besprühte „Lockstöcke“. Angelockte Wildkatzen verlieren Haare im rauen Holz, im Forschungsinstitut Senckenberg wird daraus ein genetischer Fingerabdruck erstellt. Wegen des hohen Sammelerfolges konnte nur ein Teil der Proben ausgewertet und immerhin 24 Wildkatzenindividuen identifiziert werden.

Charlotte Dietrich

Beim Wildkatzen-Aktionstag in Hildesheim wurde einiges geboten.



Foto: BUND Niedersachsen

Foto: Sibille Lehme



Das Reich der Libellen: Entdecken – beobachten und schützen!

Einfach eine Pracht: die Gemeine Heidelibelle (*Sympetrum vulgatum*)

Unter dem Motto „Das Reich der Libellen: Entdecken – beobachten und schützen!“ engagierte sich der BUND Region Hannover für die Libellen und ihre Lebensräume. Dieses Artenschutzprojekt, das von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und der Deutschen Umwelthilfe gefördert wurde, ist Ende 2012 sehr erfolgreich abgeschlossen worden.

Libellen können nur dauerhaft geschützt werden, wenn Gewässer und Moore erhalten bleiben und geeignete Lebensraumstrukturen neu geschaffen werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit, Exkursionen und Qualifizierungsangebote wurden daher zahlreiche Menschen aktiv angesprochen

und für das wichtige Thema Libellenschutz sensibilisiert. Zum Schutz von Fauna und Flora an Gewässern dritter Ordnung wurde für Landwirte, Wasserunterhaltungsverbände und andere Besitzer und Bewirtschafter ein kompakter Maßnahmenkatalog „Libellenschutz an Bächen und Gräben“ erstellt. Darüber hinaus konnte dank des ehrenamtlichen Engagements zweier Naturfotografen eine Fotoausstellung mit Makroaufnahmen einheimischer Libellen realisiert werden, ein weiterer Beitrag, um in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für dringende Artenschutzziele voranzubringen.

Allen Teilnehmern wurde deutlich, dass Artenschutz vor allem durch Biotop- und

Lebensraumschutzmaßnahmen erreicht wird und ehrenamtliches Engagement dazu auf unterschiedlichste Weise beitragen kann. Der Schutz der Libellen wird beim BUND Niedersachsen auch in Zukunft ein wichtiges Thema bleiben. So werden die Biotopschutzmaßnahmen, zum Beispiel durch ehrenamtlich Aktive des BUND Region Hannover am Badeborn-Teich, mit viel Engagement fortgesetzt werden. Weiterhin ist der Landesarbeitskreis „Libellen und Schmetterlinge“ ins Leben gerufen worden, so dass auch in Zukunft ein Erfahrungs- und Informationsaustausch möglich sein wird.

Renate Marcus



Die Große Nussjagd in Niedersachsen II

Das Gemeinschaftsprojekt „Die große Nussjagd in Niedersachsen II“ von BUND und NAJU Niedersachsen startete im Juli 2011 und wurde im Dezember 2012 erfolgreich zu Ende geführt. Ziel war es, ebenso wie im Vorgängerprojekt mithilfe von Kindern und Ehrenamtlichen die Haselmaus in Niedersachsen nachzuweisen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Förderer waren die BINGO-Umweltstiftung und die Deutsche Umwelthilfe, außerdem gingen zahlreiche Sachspenden ein.

Haselmäuse hinterlassen an Nusschalen so charakteristische Nagespuren, dass sie sich dadurch nachweisen lassen. Also gingen Kitas, Kindergärten und Naturschutzgruppen aus ganz Niedersachsen auf „Nussjagd“. Insgesamt 670 Personen sammelten 4.336 verdächtige Haselnüsse und sandten sie mit einem „Jagdbericht“ an die Projektleiterinnen. Darüber hinaus führten

39 Kindergruppen jeweils im Herbst und Frühjahr Pflanzungen zum Schutz der Haselmaus durch. Es gab die Möglichkeit, sich für ein kleines oder großes Helferpaket zu bewerben. Das kleine Helferpaket bestand aus umfangreichem Informationsmaterial und heimischen Gehölzen. Ganze 1.500 Sträucher brachten kleine und große Helfer in die Erde – von Ostfriesland bis in den Harz, von Göttingen bis Cuxhaven. 14 Gruppen erhielten zusätzlich das große Helferpaket mit Fotofallen und Haselmausnistkästen. Dem Waldkindergarten Bad Pyrmont-Löwensen gelang so der Nachweis einer Haselmaus. In der Mehrheit wurden zwar andere Tierarten nachgewiesen, aber auch dies hatte einen großen Spaß- und Bildungseffekt auf die teilnehmenden Kinder.

Interessierte konnten sich in sechs Schulungen zum „Nussjägermeister“ ausbilden lassen. Auf der Projekthomepage

www.nussjagd-niedersachsen.de wurden Nussjagden (mit positivem oder negativem Ergebnis) und Pflanzaktionen registriert. Bingo TV drehte einen Filmbeitrag über das Projekt, das auch sonst während der gesamten Projektlaufzeit positiv in der Presse dargestellt wurde. Beim großen Abschlussfest in Hannover nahmen rund 60 Haselmausfreunde an spannenden Spielen und einer Tombola teil – ein tolles Finale für ein wichtiges und erfolgreiches Projekt.

Charlotte Dietrich

Haselmäuse sind extrem selten.



Foto: Sven Büchner

Streuobstwiesen schmecken Mensch und Steinkauz!

Streuobstwiesen sind ein wahrer Genuss für das Auge und den Magen. Im Frühjahr bilden die Bäume prachtvolle Blütentupfer in unserer leider sonst oft so kahlen Landschaft, im Spätsommer und Herbst können dann köstliche Äpfel und Birnen geerntet werden, die zu duftendem Kuchen oder gesundem Saft verarbeitet werden.

Der BUND Niedersachsen setzt sich seit Jahren für den Schutz der letzten verbliebenen niedersächsischen Streuobstwiesen sowie für deren Neuanlage ein. Denn Streuobstwiesen zählen zu den wichtigsten und zugleich am stärksten gefährdeten Biotopen in Niedersachsen. Rund 5.000 Tierarten leben direkt oder indirekt von Streuobstwiesen. Darunter sind viele vom Aussterben bedrohte Tiere wie Steinkauz, Siebenschläfer oder Großer Abendsegler. Leider sind seit 1950 etwa 80 Prozent aller Streuobstwiesen der Säge zum Opfer gefallen, wodurch auch viele alte, standortangepasste und deshalb auch widerstandsfähige, Obstsorten verschwunden sind.

Der BUND Niedersachsen hat 2011 und 2012 zusammen mit vielen Partnern für vier Modell-Landkreise (Göttingen, Stade, Lüchow-Dannenberg und Wolfenbüttel) eine Informationsdatenbank zum Thema Streuobstwiesen aufgebaut. Interessenten können leicht über die Internetseite www.streuobstwiesen-niedersachsen.de auf viele Informationen rund um die Streuobstwiese

zugreifen und auch eigene Beiträge einstellen. Auf der Seite gibt es zum Beispiel Antworten zu folgenden Fragen: Wo gibt es Streuobstwiesen in meiner Nähe? Wo kann ich Saft kaufen? Wo gibt es Obstbaumschnittseminare oder Obstblütenfeste? Wo sind noch alte Obstsorten zu finden?

Dieser Projektansatz ist seit August 2012 mit Unterstützung der BINGO-Umweltstiftung auf ganz Niedersachsen ausgeweitet worden. Ziel ist es nun, niedersachsenweit Informationen zu Streuobstwiesen, Veranstaltungen und Streuobstwiesenprodukten in einer Datenbank zu sammeln und diese dann der Öffentlichkeit über die Informationsplattform zur Verfügung zu stellen. Über das entstehende Netzwerk der Plattform sollen zusätzlich alle Gruppen und Initiativen miteinander ins Gespräch gebracht werden, die sich schon heute für den Erhalt von Streuobstwiesen einsetzen.

Das BUND-Projekt wird unterstützt von einem Fachbeirat, in dem Vertreter wichtiger Institutionen und Initiativen (zum Beispiel: Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau, Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen e.V., Pomologenverein, NABU und NLWKN) vertreten sind. Durch die Ausweitung des Projekts über die vier Modelllandkreise hinaus, wird auch der Beirat noch erweitert werden. Nach Projektende kann der Beirat dann als Träger

der Internetplattform dienen und so ihr weiteres Bestehen sichern.

Das BUND-Projektteam wird zudem niedersachsenweit auch die Arten- und Biotopschutzmaßnahmen auf Obstwiesen (zum Beispiel für Steinkauz und Wildbienen) unterstützen. Aber auch die Planung und Umsetzung von Veranstaltungen rund um die Obstwiesen oder auch die Aktivierung weiterer Netzwerke (wie zum Beispiel Schülerfirmen) gehören zu den weiteren Projektzielen.

Sabine Washof



Seltene Tiere leben in der Streuobstwiese.



Foto: Klaus Mayhack

Gesund und lecker – Streuobstwiesen schmecken auch den Kleinen!

Foto: Sabine Washof



Energiewende beschleunigen – aber im Einklang mit der Natur!

Die Umsetzung der Energiewende ist eine der zentralen ökologischen Herausforderungen der kommenden Jahre. Der fortschreitende globale Klimawandel erfordert weitere Anstrengungen – insbesondere beim Thema Energieeffizienz aber auch beim Ausbau von Windkraft und Co. Bei der notwendigen Energiewende darf aber die biologische Vielfalt nicht unter die Räder kommen!

Bei der Energiewende die Biodiversität erhalten

Im Mittelpunkt des AK Energie stand 2012 die Energiewende in allen ihren Facetten. Mit Windkraft, Biogas und Netzausbau waren die drei wichtigsten Themen auch Gegenstand der Arbeit von drei Arbeitsgruppen bei der Jahresvollversammlung.

Die eingeleitete Energiewende in Niedersachsen ist ohne erneuerbare Energiequellen nicht denkbar. Der BUND-Landesverband Niedersachsen schließt sich den Grundsatzpositionen des Bundesverbandes an und hält die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen für eine Grundvoraussetzung für das Erreichen einer umweltverträglichen Energieversorgung. Um dieses Ziel ausgehend von einem Anteil von heute 20 Prozent am Stromverbrauch und 9 Prozent am Primärenergieverbrauch zu erreichen, sind ein deutlicher Ausbau der Kapazitäten und eine radikale Senkung des Verbrauchs erforderlich – letzteres also durch effizientere Energienutzung und auch durch Verzicht auf einige Energiedienstleistungen. Mit diesem Thema befasste sich der AK bei einem Besuch im Energie- und Umweltzentrum am Deister.

Derzeit werden einige geplante Windparks in Niedersachsen stark diskutiert,

wesentliche Streitpunkte sind die Abstände zu Wohnbebauungen und die Veränderung der betroffenen Landschaften. Daneben steht auch die Errichtung von Windkraftanlagen in Waldgebieten im Fokus der Öffentlichkeit. Während die Befürworter bei den Anlagen der Multimegawattklasse Chancen für neue Kapazitäten sehen, fürchten die Gegner die Beeinträchtigung der Wälder durch die Schaffung der Infrastruktur und die Veränderung des Landschaftsbilds. Das neue Landesraumordnungsprogramm enthält einige starke Restriktionen für Windkraftanlagen in Waldgebieten und verweist auf bestehende Potenziale im Offenland und beim Repowering. Diese Haltung wird vom BUND Niedersachsen geteilt.

Die Intensivierung des Maisanbaus durch die auch 2011 angestiegene Zahl von Biogasanlagen wird weiterhin stark diskutiert. Da der überwiegende Anteil der Biogasanlagen schon gebaut ist (Ende 2011 waren es 1400, 2012 kamen nur ca. 50 dazu) sehen wir unsere Rolle nicht nur in verträglicheren Regelungen für zukünftige Anlagen. Wir sollten uns vielmehr um die Verbesserung der Situation bei den bestehenden Anlagen kümmern. Aufgrund der

langfristig erteilten Betriebsgenehmigungen bleibt uns hier auch kaum eine andere Wahl. Das wäre zum Beispiel möglich durch:

- das Propagieren umweltfreundlicherer Energiepflanzen und des Einsatzes von Landschaftspflegematerial mit unseren Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel in Kooperation mit Imkern, Wasserschutzverbänden, Jägern (beim Wildschutz) und natürlich auch den Landwirten;
- der besseren Wärmenutzung an den Anlagen, zum Beispiel durch Initiierung oder Unterstützung von Wärmenetzen in den Dörfern, auch durch Genossenschaften;
- der Einbindung in regionale Klimaschutzaktivitäten, zum Beispiel durch die Mitarbeit in den jetzt überall entstehenden Klimaschutzkonzepten oder den 100 %-Regionen.

Grundsätzlich gilt: Klimaschutz und Sicherung der Biodiversität sind zwei Seiten einer Medaille. Die Sicherung der Biodiversität erfordert eine nachhaltige Energiepolitik, weil nur so der Klimawandel und die damit einhergehenden Veränderungen in den Ökosystemen zu begrenzen sind. Klimaschutz kann wegen seiner Bedeutung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen als Oberziel gelten, Energiewende und Biodiversität bilden in der darunter liegenden Ebene Handlungsfelder mit eigenen Anforderungen. Klimaschutz und Energiewende müssen wegen der Brisanz der sich abzeichnenden Entwicklung eine hohe Priorität haben. Zielkonflikte mit anderen Umwelt- und Naturschutzzielsetzungen, wie zum Beispiel Artenschutzaspekte, gilt es durch kluge Planung weitgehend zu minimieren. Die Maßnahmen im Handlungsfeld Energiewende müssen sich also auch an ihren Auswirkungen auf das Handlungsfeld Biodiversität messen lassen – und umgekehrt.

Michael Kralemann

Standorte von Windkraftanlagen müssen naturschutzfachlich richtig geplant werden.





STOP Fracking – kein Gift in unsere Erde!

Foto: BUND Rotenburg

Fracking – kein Gift in unsere Erde!

Fracking – diesen Begriff kannten wir bis vor zwei Jahren nur aus Amerika. Jetzt ist er in aller Munde – als Synonym für Gefahren im Zusammenhang mit der Erdgasförderung. Die BUND-Ortsgruppe Rotenburg beschäftigt sich schon seit längerem mit diesen Gefahren.

Der südliche Teil des Landkreises Rotenburg ist zusammen mit Nachbarregionen eines der Zentren der deutschen Erdgasförderung. Daran sind die Menschen gewohnt, Bohrtürme prägen seit Jahrzehnten das Bild der Landschaft. Kritisch wurde die Öffentlichkeit, als 2012 bekannt wurde, dass in einer Bohrstelle im Bereich Rotenburg gefrackt werden sollte.

Fracking wird bei „unkonventionellen“ Erdgasvorkommen angewandt. Damit bezeichnet man schwer zugängliche Vorkommen, aus denen das Gas nur durch besondere technische Maßnahmen gewonnen werden kann. Dabei wird mit großem Druck ein Gemisch aus Wasser, Sand und Chemikalien in das Bohrloch gepresst – im Bereich Rotenburg bis in eine Tiefe von fast 5.000 Meter. Die Bohrung wird dort unten horizontal abgelenkt, die winzigen Gesteinsporen werden aufgebrochen, das enthaltene Gas wird freigesetzt.

Mit dem nach oben strömenden Gas werden neben Chemikalienresten im Untergrund lagernde Stoffe an die Oberfläche transportiert, das so genannte Flowback. In Norddeutschland besteht es vorrangig aus hoch salzhaltigen Lösungen von Natrium-, Calcium-, Kalium- und Magnesiumchlorid sowie Resten von Kohlenwasserstoffen wie zum Beispiel Benzol. Je nach

Lagerstätte können auch Quecksilber oder natürliche radioaktive Stoffe enthalten sein. Diese brisante Flüssigkeit wird nicht etwa aufbereitet, sondern wieder in den Untergrund verpresst. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist darin die Ursache für drei Erdbeben im Bereich Rotenburg/Verden zu sehen.

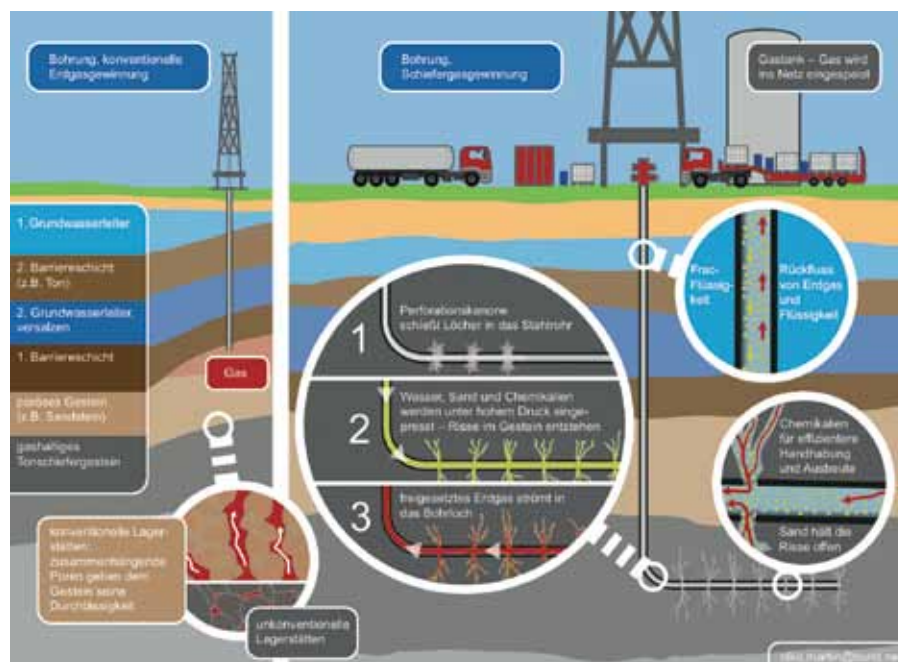
Die Menschen im Bereich Rotenburg sind hinsichtlich des Fracking besonders sensibel, weil dabei der Grundwasserleiter durchbohrt werden muss. Das ist die so genannte Rotenburger Rinne, ein Produkt der letzten Eiszeit. Das Wasser ist von

hervorragender Qualität, etwa 370.000 Menschen bis hin nach Bremen beziehen es. So ist es kein Wunder, dass sich die örtlichen Wasserversorger eindeutig gegen Fracking ausgesprochen haben, ebenso die betroffenen Gemeinden.

Sorgen bereitet auch der aktuelle Gesetzentwurf zum Fracking, auf den sich die Bundesminister Rösler und Altmaier verständigt haben. Es ist zwar erfreulich, dass in Wasserschutzgebieten nicht gefrackt werden soll. Die unterirdischen Wasserströme richten sich aber nicht nach deren Grenzen.

Manfred Radtke

Vergleich von „konventioneller“ und „unkonventioneller“ Erdgasförderung.



Grafik: Niko Martin, BUND Hessen

Atommüll als Verschiebebahnhof – auch im Jahr 2012



Im November 2011 kam der letzte Castortransport nach Gorleben. Von La Hague in Frankreich bis ins Zwischenlager Gorleben brauchte er 109 Stunden, so lange wie kein anderer Transport zuvor. Damit stehen jetzt im sogenannten Zwischenlager insgesamt 102 brisante Behälter mit hochradioaktivem Inhalt, nämlich 97 Castoren mit Atommüll und fünf Container mit Brennelementen. Und noch immer gibt es kein „sicheres“ Endlager.

Anfang 2012 startete der damalige Umweltminister Röttgen den Versuch, ein Endlagersuchgesetz auf den Weg zu bringen. Allerdings war dieser Versuch von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Der Minister und die beteiligten Landespolitiker hatten noch nicht verstanden, dass man dieses einmalige und viele Generationen betreffende Vorhaben nicht mit Zeitdruck durch den Bundestag drücken kann. Monatelang gab es in Berlin intransparente Geheimverhandlungen in Sachen Endlagersuche, die bestenfalls zu einem Parteienkonsens führen konnten, aber niemals zu einem gesellschaftlichen Konsens. Und genau dieser muss für ein Vorhaben, welches derart weit in die Zukunft reicht, gefunden werden.

Welches Desaster fehlende Öffentlichkeit ergibt, zeigte seit vielen Monaten die Asse. Auch nach Stuttgart 21 haben alle Parteien von Bürgerbeteiligung geredet und neue Formen der Öffentlichkeitsbeteiligung gefordert. Sie wollten bereits vor den eigentlichen Planungen eines Vorhabens transparente und nachvollziehbare Entscheidungen erarbeiten. Das waren alles Sonntagsreden, wenn man sieht, wer in Berlin hinter verschlossenen Türen verhandelte. So waren bei der letzten Runde der damalige Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU), die Ministerpräsidenten von Niedersachsen und Baden-Württemberg, David McAllister (CDU) und Winfried Kretschmann (Grüne) sowie SPD-Chef Sigmar Gabriel und Grünen-Fraktionschef Jürgen Trittin beteiligt. Dann gab es sicher auch noch Verhandlungsrunden, in denen andere Minister beteiligt waren. Aber das alles erfuhr die Öffentlichkeit nur häppchenweise. Und über den Verhandlungsinhalt erfuhr man überhaupt nichts.

Transparent? Glaubwürdig? Nachvollziehbar? Fehlanzeige bei allen Parteien in Berlin! Und dabei musste eigentlich jeder in Berlin wissen: Nur ein faires, gerechtes und nachvollziehbares Verfahren von Anfang an bietet die Chance, in Deutschland ein Endlager zu finden.

Als der erste Gesetzentwurf vorlag, musste der BUND feststellen, dass die Vorbehalte berechtigt waren. Der Entwurf hatte gravierende Mängel, angefangen von fehlenden Sicherheitskriterien bis hin zum Festhalten an Gorleben. Gorleben ist nach Einschätzung des BUND absolut ungeeignet als Endlager und gehört nicht in das Gesetz als möglicher Standort. Im Mai 2012 trat der damalige Umweltminister Röttgen zurück, es folgte Herr Altmaier. Aber es folgte kein besserer Entwurf für das Endlagersuchgesetz.

Auch der in 2013 vorgelegte (offiziell der zweite) Entwurf des Endlagersuchgesetzes beseitigt nicht die erheblichen Bedenken des BUND Niedersachsen. Nach wie vor ist das Festhalten an Gorleben als mögliches Endlager nicht vom Tisch, nach wie vor fehlen die Sicherheitskriterien,

nach wie vor gibt es weder Transparenz noch ausreichende Öffentlichkeitsbeteiligung. So sieht nach Einschätzung des BUND kein Neuanfang aus.

Etwas mehr Bewegung gab es in 2012 in Sachen Asse. Parteiübergreifend und mit Zustimmung der örtlichen Bürgerinitiativen wurde ein Gesetzentwurf, die sogenannte Lex Asse, auf den Weg gebracht. Es geht darum, die Verfahren zur Bergung der in das ehemalige Salzbergwerk abgekippten Atommüllfässer zu beschleunigen. Soweit – so gut, sollte man denken. Aber auch hier gilt es, weiterhin wachsam zu bleiben. Noch ist nicht sicher, dass die Bergung tatsächlich absoluten Vorrang vor dem „Verfüllen“ des Bergwerkes hat.

Renate Backhaus

Wohin mit dem radioaktiven Atommüll?





Maiswüsten bis zum Horizont – in Niedersachsen leider ein häufiges Bild.

Foto: Dieter Tornow

Massentierhaltung, Maiswüsten und Gülleseen – quo vadis Agrarland Niedersachsen?

Wer zählt sie noch, die Lebensmittelskandale in Niedersachsen? Auch 2012 gab es wieder reichlich unappetitliche Meldungen, angefangen bei den Dioxineiern bis zu den resistenten Keimen auf antibiotikageschwängertem Fleisch aus der Massentierhaltung. Das Agrarland Niedersachsen muss auf die Produktion von Klasse statt Masse setzen – ein Ziel, für das sich der BUND seit Jahren engagiert.

11

Ein neues Agrarbündnis für Niedersachsen

Mit Niedersachsen wird oftmals der Begriff „Agrarland Nr. 1“ verbunden. Die eine Seite versteht darunter die Wirtschaftsleistung der Ernährungsindustrie, die mit über 25 Milliarden Euro im Jahr gleich hinter der Autoindustrie folgt. Kritische Kräfte wie der BUND Niedersachsen verbinden mit dem Begriff eher die bundesweite Spitzenstellung bei Massentierhaltung, Monokulturen, Strukturwandel und Grundwasserbelastung.

Die Neuausrichtung der Agrarpolitik ist seit über 25 Jahren ein Schwerpunkt der Arbeit des BUND Niedersachsen. Angesichts der Landtagswahlen 2013 und der möglichen neuen Gestaltung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik sah der Landesverband 2012 eine besondere Chance, die agrarkritischen Kräfte in Niedersachsen über die Verbandsgrenzen hinweg zu bündeln. Deshalb wurde 2012 das Projekt „Agrarbündnis Niedersachsen“ gestartet.

Von März 2012 bis März 2014 fördert die Gregor-Louisoder-Umweltstiftung die Bündelung von Verbänden und Initiativen in Niedersachsen für die Neuausrichtung der Agrarpolitik. Der laufende Abstimmungsprozess hat im September 2012 zur Gründung eines Aktionsbündnisses geführt.

Aktuell befinden sich in diesem Zusammenschluss 15 Organisationen (siehe auch www.agrarbuendnis-niedersachsen.de).

In einem gemeinsamen Plattformpapier wurden die zentralen Anforderungen für eine neue Landesagrarpolitik zusammengetragen. Dazu zählt die Vergabe der Agrarsubventionen ausschließlich für ökologische und soziale Leistungen und im Umkehrschluss ein Stopp der Förderung von tierquälenden und umweltzerstörenden Nutztierhaltungsformen. Langfristig muss die wachsende Eigenversorgung mit Eiweißpflanzen eingeleitet und der Import von Soja aus den Ländern des Südens zurückgefahren werden. Weitere wichtige Forderungen sind eine stärkere regionale Ausrichtung der Nahrungsmittelherzeugung und -vermarktung, der Verzicht auf Gentechnik, eine Verbesserung der Produkttransparenz und Verbraucherinformation sowie die Forderungen nach sozial gerechten Erzeugerpreisen und Mindestlöhnen in der Ernährungsindustrie.

Um diese Forderungen in die Öffentlichkeit zu tragen, hat das Agrarbündnis Niedersachsen viele Aktionen durchgeführt. Dazu zählt die Ausformulierung des Plattformpapiers „Agrarbündnis Nieder-

sachsen“, die Einrichtung und Pflege der Internetseite www.agrarbuendnis-niedersachsen.de oder die Betreuung eines Infostands auf der „Land Tage Nord 2012“ in Wüstringen bei Oldenburg. Im Vorfeld der niedersächsischen Landtagswahlen wurde ein umfangreicher „Check“ der Direktkandidaten durchgeführt, durch den sich die Wählerinnen und Wähler über die Einstellungen ihres Kandidaten zu Fragen rund um die Landwirtschaft informieren konnten. Besondere Highlights der Kampagnenarbeit waren auch die Podiumsdiskussion „Food Crash“ mit Felix zu Löwenstein und den Agrarsprechern der Landtagsfraktionen sowie die sehr erfolgreiche „Wir haben es satt Demonstration“ in Hannover mit mehreren Tausend Teilnehmern.

Diese Arbeit des Agrarbündnisses wird auch 2013 fortgeführt, mit dem Ziel, einen gesellschaftlichen Prozess für eine neue Landwirtschaftspolitik in Niedersachsen anzustoßen. Umwelt- und Naturschutz darf sich nicht nur auf Schutzgebiete begrenzen, sondern muss über eine ökologisch angepasste Landnutzung auch in die Fläche getragen werden.

Tilman Uhlenhaut



Tausende Bürger forderten in Hannover eine neue und faire Agrarpolitik.

Foto: BUND Niedersachsen

Der BUND zeigt Flagge für eine neue Agrarpolitik

Was macht ein BUNDler an einem nasskalten Winterwochenende, das man am liebsten mit einer heißen Tasse Tee auf dem Sofa verbringen möchte? Na logisch – er geht zusammen mit tausenden Gleichgesinnten für die Natur und Umwelt demonstrieren! Denn wir vom BUND haben es satt!

Wir haben es satt, dass Millionen Hühner, Puten und Schweine unter erbärmlichen Bedingungen und vollgepumpt mit Antibiotika in der industriellen Massentierhaltung leiden müssen! Wir haben es satt, dass unser Grundwasser aufgrund der Unmengen von Gülle aus Großmastanlagen immer stärker mit Nitrat belastet wird! Wir haben es satt, dass immer mehr biologisch tote Maiswüsten unsere gewachsene, artenreiche Kulturlandschaft verdrängen.

Um diese Missstände anzuprangern hat der BUND zusammen mit über 50 Partnerorganisationen im November 2012 zu einer Großdemonstration aufgerufen.

Ob aus dem Emsland oder dem Wendland, aus der Heide oder dem Harz: Aus ganz Niedersachsen waren BUND-Mitglieder zur Demo angereist und haben sich lautstark für einen Wandel in der Agrarpolitik eingesetzt. Mehr als 2.000 Menschen (manche reden auch von 4.000) zogen in einem farbenfrohen Demonstrationszug durch die Innenstadt von Hannover. Auf hunderten kreativen Bannern und Plakaten, viele davon mit BUND-Logo, wurden die eklatanten Missstände in der Agrarpolitik angeprangert. Sprechgesänge, extra gegründete „Hühnerchöre“, Trillerpfeifen und fetzige „Schrotttrommler“ sorgten für eine lautstarke akustische Untermalung. Begleitet wurde der Zug von 50 Treckern, die aus ganz Niedersachsen angefahren kamen. Denn die Bauern haben es auch satt, dass sie von ihrer Hände Arbeit kaum noch leben können und der Großteil der Subventionsgelder bei wenigen, industriell wirtschaftenden, Großbetrieben landet.

Bei der Abschlusskundgebung auf dem Opernplatz wurden die Forderungen der Demopartner nochmals an die Politik getragen. Dazu war unter anderem Reinhild Benning, Agrarexpertin beim BUNDBundesverband, aus Berlin angereist und mahnte unter großem Applaus einen Wandel in der Agrarpolitik und die globale Verantwortung der Verbraucher an. Auch Vertreter aus dem Ökolandbau und der Milchviehhaltung kamen zu Wort, die eindringlich Verbesserungen ihrer Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen einforderten. Ein besonders emotionaler Moment war der Auftritt von Bernadette Ouatra aus dem afrikanischen Burkina Faso, die die Folgen der europäischen Subventionspolitik für ihr Land darstellte. Durch Dumpingexporte der Agrarindustrie wurden und werden dort lokale Marktstrukturen zerstört und damit Armut und Elend zementiert. Für die irrsinnige Industrialisierung der Landwirtschaft bezahlen also nicht nur die niedersächsischen Steuerzahler und die niedersächsische Natur und Umwelt, sondern auch die Menschen in den Entwicklungsländern.

Die BUND-Aktiven in Niedersachsen können stolz darauf sein, zu einer so wichtigen und gelungenen Demonstration einen ganz erheblichen Beitrag geleistet zu haben. Ob bei den Eingangs- und Abschlussreden, bei der Organisation im Vorfeld und während der Demo, bei der Information der Medienvertreter oder schließlich und endlich bei der Präsenz auf der Demo – der BUND hat sein Soll mehr als erfüllt!

Stephan Held

Der BUND war überall auf der Demo präsent.



Mehr Naturschutz an Wegrainen wagen!



Wegraine sollten eigentlich weitgehend unberührte Flächen sein und als Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen dienen. Weil sie wie ein Netz unsere Landschaft durchziehen, könnten sie, zusammen mit Gewässerrandstreifen, Grundlage eines Biotopverbundsystems darstellen. Das wäre ein wertvoller Beitrag zum Natur- und Landschaftsschutz, für dessen Umsetzung sich der BUND Rotenburg auch im Jahr 2012 stark gemacht hat.

Intakte Wegraine gibt es leider kaum noch, auf Äckern wird immer intensiver gedüngt und mit Pestiziden gearbeitet. Es ist auch immer wieder zu beobachten, dass bis an die befestigte Fahrbahndecke gewirtschaftet wird, leider häufig mit Duldung des Eigentümers der Wegeparzelle, in der Regel der Gemeinde. Gerade in ländlichen Gemeinden sind Bürgermeister häufig selbst Landwirte. Sie scheuen sich, ihren Berufskollegen deutlich zu machen, dass sie öffentliches Eigentum bewirtschaften. Eigentlich sind sie nach der Kommunalverfassung verpflichtet, dieses Eigentum zu schützen.

Nach einer früheren Erhebung des Auswertungs- und Informationsdienstes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten umfasst das landwirtschaftliche Wegenetz in Deutschland rund 325.000 Kilometer. Unterstellt man (lediglich) einen Meter Begleitgrün je Wegseite, kommt man auf eine Fläche von 65.000 Hektar. Das Gesamtnetz an öffentlichen Straßen (ohne Wirtschaftswege) betrug 1990 rund 607.000 Kilometer. Geht man hier von (lediglich) zwei Metern Straßenrandbreite aus, ergibt dies eine Fläche von 242.800 Hektar. Man erkennt schnell, welches enorme Potential für den Naturschutz hier vorhanden ist.

Obwohl die Flächen meist schmal sind, haben sie eine enorme Bedeutung für viele Tier- und Pflanzenarten. Ihre vielfältige Struktur aus Gräsern, Stauden, Gebüschen und Einzelbäumen sorgt für eine große Artenvielfalt. Gerade in Zeiten, in denen mehr und mehr Grünland verschwindet, könnten ungenutzte und ganzjährig verfügbare Wegraine wichtige Nahrungs-, Rückzugs- und Vermehrungs-

räume darstellen. Da in diesen Kleinbiotopen auch viele Nützlinge einen Lebensraum finden, sind diese auch für den heute propagierten, integrierten Pflanzenschutz wichtig. Zusätzlich könnten sie als linienartige Biotopverbundstrukturen die Barriere-Wirkung der leider oftmals ausgeräumten Agrarwüsten reduzieren und so die Wanderung und damit den genetischen Austausch von Tieren verbessern.

Zu guter Letzt sind bunt blühende Wegraine auch für den Menschen ein wahrer Balsam für Körper und Seele. Sie leisten für den von Betonwüsten und Verkehrslärm gebeutelten Stadtbewohner einen wichtigen Beitrag zur Erholungsvorsorge und ermöglichen das Erleben von Natur in der ansonsten monotonen Agrarlandschaft. Es gibt also viele gute Gründe, warum mehr Naturschutz an Wegrainen gewagt werden sollte!

Manfred Radtke



Blühende Wegraine sind Lebensraum für viele Tiere.

Foto: BUND Niedersachsen



Elbe, Weser und Ems: Lebensadern für Flora und Fauna oder Fahrrinnen für die Güterindustrie?

Am 20. September wurde der Jade-Weser-Port eröffnet, ein tideunabhängiger Tiefwasserhafen, der dank Milliardensubventionen jedes Schiff dieser Welt problemlos abfertigen kann. Wenige Wochen später fuhr die Marco Polo, das größte Containerschiff der Welt, in den Hamburger Hafen ein. So furchtbar schlecht kann es um die Hafeninfrastuktur in Norddeutschland also nicht bestellt sein. Trotzdem verlangt die Hafengewirtschaft weitere Baggerarbeiten an der Elbe, Weser und Ems – ein ökologischer und ökonomischer Irrsinn, gegen den der BUND auch juristisch zu Felde zieht.

Kontroverse um Ausbau von Weser und Elbe hält an

Bei den umstrittenen Vertiefungsvorhaben von Unter- und Außenweser sowie Unter- und Außenelbe blickt der BUND auf ein ereignisreiches Jahr 2012 zurück. So hat eine Klage der BUND-Landesverbände Bremen und Niedersachsen im September 2011 gegen den Planfeststellungsbeschluss vor dem Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) zu einem faktischen Baustop im Eilverfahren geführt. Mitte Mai 2013 hat das Gericht eine mehrtägige Verhandlung vorgesehen. Ob es anschließend zu einer endgültigen Entscheidung im Hauptsacheverfahren kommt, hängt von der Frage ab, ob eine strittige Auslegung des wasserrechtlichen Verschlechterungsverbots gemäß EU-Wasserrahmenrichtlinie dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) vorgelegt wird oder ob das BVerwG hierüber autonom entscheidet. Dies würde zu einer weiteren Verzögerung von ein bis zwei Jahren führen.

Komplizierte Rechtsfragen

Aufgrund ähnlicher Grundsatzfragen des europäischen Naturschutz- und Wasserrechts wird auch die Entscheidung über die geplante Elbvertiefung nicht eher erfolgen. Im Juli 2012 hatten BUND und NABU als Klagebündnis mit Unterstützung der Umweltstiftung WWF Deutschland

Klage beim BVerwG gegen die beiden inhaltsgleichen Planfeststellungsbeschlüsse vom 23. April 2012 erhoben. Für die Bundesstrecke bis zur Hamburger Landesgrenze war die dem Bundesverkehrsminister unterstehende Wasser- und Schifffahrtsdirektion (WSD) Nord aus Kiel zuständig, für den Hamburger Teil („Delegationsstrecke“) die Hamburger Wirtschaftsbehörde. Da nicht nur der Hamburger Wirtschaftsminister Horsch, sondern auch Bundesverkehrsminister Ramsauer vehemente Befürworter der geplanten Elbvertiefung sind, sind die sehr einseitigen behördlichen Beschlüsse zugunsten der Antragsteller keine Überraschung. Die damit verbundenen gravierenden Mängel geben den Klägern respektable Chancen, die neunte Elbvertiefung ins Wanken zu bringen.

Die Befürchtungen und möglichen Beeinträchtigungen wären immens, wenn die Tideelbe auf 136 km Länge bis zu 2,42 m vertieft würde, nur damit die großen Containerschiffe weiter mit hoher Ladungsauslastung nach Hamburg verkehren können. Geschätzte Baggermengen von rund 42 Millionen Kubikmetern hätten womöglich verheerende Auswirkungen auf Morphologie, Hydrologie und Ökologie des Tidestroms und seiner Nebengewässer. Eine Vielzahl europäischer „Natura 2000“

Schutzgebiete würde zum Teil erheblich beeinträchtigt, so dass das Vorhaben naturrechtlich eigentlich unzulässig ist, allenfalls „ausnahmsweise“ zugelassen werden kann. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses notwendig ist und es keine Alternativen mit geringeren Beeinträchtigungen gibt. Um beide rechtlichen Vorgaben wird nun vor Gericht gestritten.

Tiefgangsbezogene Hafenkooperation als Alternative

Der im September 2012 in Wilhelmshaven eröffnete Tiefwasserhafen Jade-Weser-Port, der einen tideunabhängigen Zugang der größten Containerschiffe der Welt ermöglicht und den Steuerzahler nach endgültiger Fertigstellung der bahnseitigen Hinterlandanbindung ca. 1,2 Milliarden Euro gekostet hat, könnte über eine tiefgangsbezogene Arbeitsteilung die geplanten Vertiefungen von Außenweser und Tideelbe überflüssig machen. So könnten Transshipment-Container (die von den großen Seeschiffen auf kleine Feederschiffe umgeladen werden, um dann weiter nach Skandinavien oder die Ostseeregion transportiert zu werden) besser im seewärtigen Wilhelmshaven umgeschlagen werden, statt über Hamburg einen zeitaufwendigen Umweg elbauf- und elbabwärts zu nehmen. Hierdurch könnten die Tiefgänge großer Containerschiffe nach Hamburg deutlich reduziert werden. Da sich Bremerhaven seinen Kapazitätsgrenzen beim Containerumschlag immer weiter nähert und ein weiterer Ausbau der dortigen Containerterminals unrealistisch ist, könnte auch hier Ladung an das benachbarte Wilhelmshaven abgegeben werden, um nicht so schnell unflexibel und damit teurer zu werden.

Dr. Walter Feldt

Damit immer dickere „Pötte“ auf der Elbe fahren können, soll weiter ausgebaggert werden.

Foto: BUND Hamburg





Der BUND streitet mit weiteren Naturschutzverbänden für eine ökologische Sanierung der Ems.

Foto: BUND Niedersachsen

Perspektive Lebendige Unterems – Eine Vision, drei Ziele

Drei verschiedene Maßnahmenplanungen für die Renaturierung der Unterems sind das Ergebnis der Projektarbeit. Diese wurden schrittweise und im Rahmen von Workshops unter Beteiligung von Naturschützern aus der Region entwickelt. Im gemeinsamen Konsens wurden drei Ziele des Naturschutzes formuliert.

Das erste Ziel ist die Wiederherstellung einer Gewässergüte, die die Wiederansiedlung der charakteristischen aquatischen Fauna ermöglicht. Dazu würde gehören, dass sich die Finte wieder erfolgreich in der Unterems vermehren kann. Das zweite Ziel benennt die Regeneration ästuariner Lebensräume, um räumliche und funktionale Verluste der Vergangenheit zu kompensieren und die Sauerstoffproduktion zu verbessern. Hierfür sind noch mindestens 380 Hektar ästuartypische Lebensräume wie Tideauwald, Röhrichte und Flachwasserzonen im Deichvorland zu entwickeln. Und als drittes gilt es, die vorhandenen Wertigkeiten für Brut- und Gastvögel zu sichern. Für den Schutz von Wiesenvögeln wie Kiebitz, Uferschnepfe und Rotschenkel wird es im Rahmen einer Renaturierung notwendig sein, auch Flächen im Binnenland zu entwickeln und in ein Schutzkonzept einzubinden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Renaturierung der Unterems ist die Sanierung der Gewässergüte. Der Ansatz der Umweltverbände ist es, dem Fluss wieder mehr Raum zu geben, um die Tideverhältnisse wieder ins Gleichgewicht zu bringen, die Verschlickung einzudämmen und natürliche Sauerstoffverhältnisse zu schaffen.

Dazu wurden drei Szenarien entwickelt, die sich nicht in den Zielen, sondern in den Wegen der Zielerreichung unterscheiden. „In der Länge“ neuen Raum für Ästuarlebensräume schafft das Szenario „Ästuarverlängerung“. Durch einen Abbau des Wehrs in Herbrum könnte der Tideeinfluss um acht Kilometer Flusslänge verlängert werden. Die beiden anderen entwickelten Naturschutzkonzepte basieren dagegen auf der Überlegung, durch die Anlage von Tidepoldern „Raum in der Breite“ zu schaffen.

Um für den Umgang mit den zu erwartenden Konflikten innerhalb des Naturschutzes Handlungsoptionen aufzuzeigen, wurden zwei Tidepolderkonzepte entwickelt. Die eine Variante sieht die Anlage von hydraulisch optimierten Poldern entlang der Unterems in einer Größenordnung von mehreren hundert Hektar vor. Die Entwicklung ästuartypischer Lebensräume erfolgt im Vorland der Ems. Der damit einhergehende Verlust von Grünlandflächen mit Bedeutung für den Vogelschutz wird durch die Entwicklung von Wiesenvogelschutzgebieten im Binnenland ausgeglichen. Bei der anderen Variante erfolgt die Anlage von ökologisch optimierten Tidepoldern entlang der Unterems, die im Vergleich zu den hydraulisch optimierten einen größeren Flächenumfang erfordern. Da hierbei aber die Entwicklung von ästuartypischen Lebensräumen in den neu angelegten Tidepoldern erfolgen könnte, kann die Wertigkeit des schon vorhandenen Grünlandes im Vorland mit seiner Bedeutung für Wiesenvögel erhalten und verbessert werden.

Bestandteil aller drei Szenarien sind die Maßnahmen: Entwicklung und Wiederanbindung von Nebenarmen mit und ohne Rückverlagerung des Hauptdeiches, die Öffnung oder der Rückbau von Sommerdeichen, die Extensivierung und Vernäsung der landwirtschaftlich genutzten Flächen im tideoffenen Vorland, die Entwicklung von Auwald, Röhricht, Watt und Flachwasserzonen im tideoffenen Vorland, die Verbesserung der Durchgängigkeit an Sielen und Schöpfwerken und Wehren und der Rückbau von Uferbefestigungen mit anschließenden Uferabflachungen.

Die Ergebnisse der durchgeführten Modellierungen im Teilprojekt Wasserbau zeigen, dass es mit keinem der im Projekt untersuchten Szenarien möglich ist, das Schlick- und Sauerstoffproblem vollständig zu lösen und die angestrebten Zielwerte kurzfristig zu erreichen. Eine Kombination mit weiteren Maßnahmen ist erforderlich.

Die drei Szenarien liefern jedoch bzgl. der Erreichung der anderen beiden Ziele, der Schaffung typischer Ästuarlebensräume und der Sicherung des Vogelschutzes, ein deutliches Bild der Möglichkeiten und Herausforderungen (auch und besonders unter Berücksichtigung unterschiedlicher Zielstellungen innerhalb des Naturschutzes) und zeigen damit Perspektiven auf.

Insgesamt liefern die im Rahmen des Projektes „Perspektive Lebende Unterems“ entstandenen Ergebnisse eine gute Grundlage und eine Perspektive für den weiteren Prozess hin zu einer deutlichen Verbesserung der ökologischen Situation an der Unterems.

Vera Konermann



Matt im Watt – das SchachWatt-Turnier auf Baltrum ist ein Spaß für Besucher und Einheimische.

Foto: BUND Niedersachsen

„Kiek mol wedder in!“ BUND-Nationalparkhäuser informieren über das Weltnaturerbe Wattenmeer

16

Wieso steigt und fällt an der Küste das Wasser? Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einer Kegelrobbe und einem Seehund? Und was hat die pazifische Auster mit dem Klimawandel zu tun? Wer auf diese und viele weitere Fragen Antworten sucht, ist in den BUND-Nationalparkhäusern an der niedersächsischen Küste goldrichtig. Denn hier gibt es für Groß und Klein spannende Informationen zum einzigartigen Naturwunder Wattenmeer.

Zukunft des Nationalparkhauses Baltrum gesichert!

Der Start in das Jahr 2012 begann mit einer guten Nachricht für das Nationalparkhaus Baltrum. Mit der Unterzeichnung des neuen Kooperationsvertrages zwischen dem Land Niedersachsen und der Gemeinde Baltrum ist die Zukunft des Hauses für die nächsten fünf Jahre gesichert.

Da der Etat des Hauses durch den neuen Vertrag schmerzlich geschrumpft ist, setzten die Baltrumer und auch die Inselbesucher viel Kreativität und Herzblut da-

Im Rhythmus der Gezeiten – das Nationalparkhaus Baltrum.



Foto: BUND Niedersachsen

ran, ihr Nationalparkhaus zu unterstützen. Durch die Veranstaltung von Konzerten oder durch den Verkauf selbstgekochter Marmelade konnten viele Einnahmen erzielt werden, die prompt dem Nationalparkhaus gespendet wurden. Auch selbstgenähte Muschel-, Seestern- und Walkissen für die Walstimmenkammer oder gespendete Beamer, Ferngläser, sowie Literatur und Sammlungen zum Lebensraum Wattenmeer, haben das Haus und seine Ausstellung noch spannender und schöner gemacht. Weitere Unterstützung erhält das Nationalparkhaus durch den 1. Vorsitzenden und ehemaligen Leiter des Hauses, Horst Unger, mittels seiner weltberühmten „Gezeitenabende“ und dem „SchachWatt-Turnier“.

Anfang Oktober fanden die 4. Zugvogeltage im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer statt. Neben Vogelexkursionen und einer Abendandacht in der Alten Inselkirche gab es etliche Abendvorträge, mal mit kleinen Häppchen, mal mit Musik. Die Kinder durften auf einer sportlichen

Wattwanderung ihre eigenen Leistungen mit denen der Zugvögel messen – natürlich in Zugvogeldisziplinen! Die vielfältigen Aktivitäten und Angebote des Nationalparkhauses schlugen sich auch in beeindruckenden Besucherzahlen nieder. Im Jahr 2012 kamen rund 33.300 Ausstellungsbesucher in das Haus, darunter der ehemalige Umweltminister Stefan Birkner. Dazu kamen rund 9.000 Gäste, die an 450 Veranstaltungen teilgenommen haben.

Mit der Feier zum 25jährigen Jubiläum des Nationalparkhauses auf Baltrum und der frohen Botschaft, dass dem Projektantrag „Küstenschutz“ stattgegeben wurde, endete die Saison 2012 fast noch besser als sie begann. Dies bedeutet für die Zukunft nicht nur erweiterte, noch gastfreundlichere Öffnungszeiten, sondern auch neue Veranstaltungen, neue Elemente in der Ausstellung und die Schaffung einer weiteren Saisonkraftstelle. Damit kann das Nationalparkhaus Baltrum auch in Zukunft die Vielfalt des Naturparadieses Wattenmeer präsentieren.

Karen Kammer

Zwischen Ebbe und Flut: Nationalparkhaus Juist

In der Saison 2012 wurden den Gästen und Einheimischen auf Juist gleich drei neue, spannende Veranstaltungen präsentiert: Eine historische Dorf- und Strandführung, ein Kindertheater (bei dem unsere jüngeren Besucher etwas über das Leben der Wattschnecke erfahren) und Kinder-yoga in Verbindung mit heimischen Tieren. Ab August standen dann wieder die Ausflugsfahrten zur Vogelinsel Memmert an, bei denen nun auch die Buchungen über unser Haus laufen. Somit kann man die Fahrten nach Memmert schon bequem von zu Hause aus buchen. Im Herbst haben wir letztendlich noch eine weitere Führung getestet, nämlich einen besinnlichen Spaziergang um die Goldfischteiche mit Geschichten und Gedichten über die Natur.

Natürlich gab es im Herbst auch wieder die Zugvogeltage, bei denen wir ebenfalls ein paar neue Veranstaltungen einbauen konnten: Ein Experten-Dinner (eine Kombination aus Vortrag und Drei-Gänge-Menü), eine faszinierende „Bird-Watching-Tour“ mit dem Planwagen und einen Kursus zum Thema „Federn zeichnen.“

Neben den neuen Veranstaltungen hat uns aber auch das „Tagesgeschäft“ auf Trab gehalten. Das Interesse der Urlaubsgäste, Schulklassen und anderen Gruppen an unserem Programm ist ungebrochen, so dass wir insgesamt wieder auf ein anstrengendes, aber auch erfolgreiches Jahr zurückschauen können. Dies (und der finanzielle Ertrag daraus) hat uns dieses Jahr auch in die Lage versetzt, längst überfällige Reparaturen in der Ausstellung in Angriff zu nehmen.

Ebenfalls finanziell positiv ausgewirkt hat sich unsere Teilnahme an einem Umweltwettbewerb. Wir haben den 2. Platz bei dem von der Sparda-Bank Münster ausgelobten Umweltpreis erreicht und somit 3.000 Euro für unser Projekt „Inselexperten“ erhalten. Dabei geht es darum, jedes Jahr die fünfjährigen Kinder des Juister Kindergartens an die Natur des Wattenmeers heranzuführen und zu „Inselexperten“ auszubilden. Dieses Projekt können wir nun Dank des Preises auch in Zukunft weiterhin kostenfrei anbieten.

Jens Heyken



Foto: BUND Niedersachsen

Endlose Weite – Wattwandern auf Juist.

Hier wird geforscht: Nationalpark-Haus Wittbülten

Das Forschungszentrum Nationalparkhaus Wittbülten auf Spiekeroog nahm 2012 seinen Betrieb auf. Neben neuen, eigenen Veranstaltungsmöglichkeiten bietet es mit den Laboren und drei Appartements Arbeits- und Wohnmöglichkeiten für interessierte Forscher, Arbeitsgruppen, Bachelor- und Masterabsolventen.

Die Auslastung des ersten Betriebsjahres war sehr zufriedenstellend. Insbesondere die Universität Oldenburg, die Mitgesellschafterin des Hauses ist, nutzte die Gegebenheiten. Es wurden hydrologische

Langzeitarbeiten an der Süßwasserlinse durchgeführt und mikrobiologische Einführungsseminare für Studierende veranstaltet. Auch die externen Forscher waren von der Möglichkeit, direkt vor Ort in den Lebensräumen Untersuchungen und Auswertungen vorzunehmen oder spannende Tagungen zu besuchen, sehr angetan.

Zusammen mit der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog wurde in den Sommerferien eine erste „Inseluni“ durchgeführt. Eine Woche lang erforschten Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren das Watten-

meer. Auf Entdeckertouren erkundeten sie das Leben in den Dünen, am Strand und in den Salzwiesen. Bei Wattwanderungen sammelten sie Bodenproben und untersuchen diese dann im Labor. Abends ging das Abenteuer am Lagerfeuer weiter. Alle waren begeistert, die Vorbereitungen für die nächste Inseluni vom 6. Juli bis zum 13. Juli 2013 laufen bereits.

Auch die Dreitagesseminare „Global denken – lokal handeln: Spiekeroog als Lernfeld für Nachhaltige Entwicklung“ für Oberstufenkurse oder Studiengruppen wurden erstmals durchgeführt und erhielten viel Anerkennung. Zu den Themen „Energie & Klima“, „Wasser“ oder „Vogelzug“ wechselten sich praktische und theoretische Arbeitsphasen ab. Abschließend wurden Lösungsansätze anhand eines zusammenführenden „Dilemma-Rollenspiels“ entwickelt.

Ziel für 2013 ist es, auf den gesammelten Erfahrungen aufzubauen, und insbesondere die Auslastung der Labore weiter voran zu treiben. Weitere Informationen gibt es unter www.wittbuelten.de

Swaantje Fock



Foto: BUND Niedersachsen

Im Nationalparkhaus Wittbülten gibt es viel Wissenswertes über das Wattenmeer.

Immer etwas geboten: Nationalparkhaus Dornumersiel

2012 war viel los im Nationalparkhaus Dornumersiel. Schon früh im Jahr wurde das Erleben des Winters im Watt oder „Die große Stille“ von Funk und Fernsehen und weiteren Medien vielfach aufgegriffen. Beim Nationalparkhaus-Winterwattwandern gab es eindrucksvolle

Wattquerungen vom Festland auf die Insel Baltrum – mit Teilnehmern aus Österreich bis Ostfriesland. Auch im Bereich Umweltbildung wurde viel geboten. In einer Sonderausstellung von der deutschen UNESCO - Kommission zum Thema „Biosphärenreservate und Klimawandel“

wurde das Wattenmeer als eines von weltweit 28 Modellprojekten vorgestellt. Unter dem Motto „Von Berlin über Dornumersiel bis Rio“ konnte die Ausstellung in den Sommerferien im Nationalparkhaus besichtigt werden. Zum dritten Weltnaturerbe-Jubiläum konnten kleine Forscher ein eigenes „Salzwiesenparfüm“ kreieren. Der Kindergarten „Deichkinder“ in der Gemeinde Dornum erreichte damit beim Umweltpreis der Irma-Waalkes-Stiftung den 2. Platz.

Neben mehreren Comenius-Schulprojekten haben 33 Gruppen (von Grundschulen über Biologieleistungskurse und Lehrerfortbildungen sowie Studentengruppen) das NPH-Tagungshaus für ihre mehrtägige Umweltbildung und -forschung genutzt. Erstmals nutzten auch 30 Ärzte und Arzthelferinnen das Tagungshaus als „Umweltforum“ für eine Fortbildung mit Naturbezug. Es ist geplant, derartige Fortbildungen jetzt regelmäßig anzubieten.

Ein Höhepunkt des Jahres 2012 war der Vortrag von Dr. Miriam Liedvogel (Universität Lund/Schweden) im Rahmen der Zugvogeltage. Unter dem Titel „Wie finden Zugvögel ihren Weg?“ hat sie spannende Einblicke in die aktuellsten Erkenntnisse zu diesem Thema geben können.

Ulrike van der Meer



Foto: BUND Niedersachsen

Auch im Winter ein Naturwunder – „Die große Stille“ im Watt.

Wattenmeer ruft Mayday, Mayday! – Förderung des Flugverkehrs schadet Weltnaturerbe!



Foto: BUND Niedersachsen

Der Natur- und Erholungsraum Wattenmeer verdient Schutz.

Die Europäische Kommission hatte im Dezember 2012 auf Drängen der alten niedersächsischen Landesregierung die Befreiung von der Luftverkehrssteuer für touristische Flüge zu den Ostfriesischen Inseln und nach Helgoland genehmigt. Was die Landesregierung als großen Erfolg feierte, ist nach Ansicht des BUND ein Rückschlag für den Naturraum Wattenmeer und für die touristische Entwicklung in der deutschen Bucht.

Das Wattenmeer ist von der UNESCO zum Weltnaturerbe erklärt worden und als Nationalpark streng geschützt. Unzählige Tiere und Pflanzen finden hier einen unersetzlichen Lebensraum, angefangen vom kleinen Wattwurm bis hin zur Kegelrobbe, dem größten Raubtier Deutschlands. Auch viele störungsempfindliche Brut- und Gastvögel haben im Wattenmeer einen letzten Rückzugsraum gefunden und bilden hier noch große Kolonien.

Insgesamt hat das Wattenmeer mit rund 10.000 Arten sowohl qualitativ als auch quantitativ eine international herausragende Bedeutung zur Sicherung der Biologischen Vielfalt. Niedersachsen steht deshalb in der Pflicht, eines der letzten Naturparadiese Deutschlands zu erhalten und schädliche Einflüsse von ihm abzuwenden.

Eine Zunahme und Förderung des Insel-Flugverkehrs mit den einhergehenden akustischen und visuellen Störwirkungen konterkariert diese Ziele und schadet auch dem Tourismus. Die touristische Qualität des Wattenmeers, das jedes Jahr von rund zwei Millionen Übernachtungsgästen und 16 Millionen Tagesausflüglern besucht wird, liegt insbesondere in der naturräumlichen Schönheit und auch ganz besonders in der Ruhe, die derzeit gerade noch auf den Inseln herrscht. Diese Erholungsqualität nun dem „Inselhopping“ zu opfern, kann nicht im Interesse der vom Tourismus abhängigen Inselbewohner sein.

Stephan Held



Moore sind wertvolle, über Jahrtausende gewachsene Ökosysteme.

Foto: BUND Diepholzer Moorniederung

Für mehr Moorfrösche und weniger Klimagase: BUND kämpft für den Schutz der Moore

Moore sind einzigartige Ökosysteme, die unzähligen Tier- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum bieten. Dazu speichern Moore in ihren Torfkörpern gewaltige Mengen CO₂, die so dem Treibhauseffekt entzogen werden. Für den Schutz der Moore muss also dringend mehr getan werden – der BUND Niedersachsen zeigt, wie es geht.

Hannoversche Moorgeest – LIFE+ Projekt angelaufen

Nach 15 Jahre langer Auseinandersetzung und Diskussion um die naturschutzfachliche Sicherung und Entwicklung der „Moorgeestmoore“ im Norden der Landeshauptstadt mit einem im Vorjahr gescheiterten GR-Verfahren (GR = von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung) sollen jetzt die Naturschutz- und Klimaziele für die Hochmoore mit EU-Fördermitteln erreicht werden. Am 01. September 2012 ist das LIFE+ Projekt „Hannoversche Moorgeest“ gestartet.

Auf einer Fläche von 2.243 Hektar, die im Wesentlichen die ausgewiesenen NSG-/FFH-Kulissen vom „Bissendorfer Moor“, „Schwarzes Moor“, „Otternhagener Moor“ und „Helstorfer Moor“ umfassen, sollen vor allem durch Maßnahmen zur Regenwasser-Rückhaltung in den Torfkörpern die hochmoortypische Lebensgemeinschaft

erhalten und gefördert werden. Durch die Vernässung der Torfe und die Wiederherstellung ihrer Funktion als Kohlenstoffsenke wird gleichzeitig die Emission von mehr als 2.700 Tonnen CO₂-Äquivalenten pro Jahr verhindert.

Das Projektbudget umfasst 11,4 Millionen Euro, die von der EU (75%/8,5 Millionen Euro), dem Land Niedersachsen (20%/2,3 Millionen Euro) und der Region Hannover (5%/0,6 Millionen Euro) aufgebracht werden. Die Laufzeit ist bis 2023 terminiert, die Projektleitung liegt beim NLWKN Hannover-Hildesheim.

Im Rahmen des eingeleiteten vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens soll der Flächenbesitz in den Mooren neu geordnet werden. Über mehr als 2.400 Flurstücke mit mehr als 800 Eigentümern wird zu verhandeln sein, um mit den

Projektmitteln Flächen zu kaufen oder zu tauschen. Auch über die Gestattung von Maßnahmen wird ggf. verhandelt werden. Gegen den Einleitungsbeschluss sind ca. 60 Widersprüche erhoben worden, die gerichtlich geprüft werden. Mit einer Entscheidung ist im Mai 2013 zu rechnen. Erst danach kann die Wahl des Vorstands der Teilnehmergemeinschaft erfolgen. Die Verhandlungen mit den Eigentümern werden vielfach nicht einfach sein. Bereits im vorausgegangenen GR-Verfahren war deutlich geworden, dass es sehr unterschiedliche Vorstellungen vom Wert der Moorflächen mit ihren Holz- und Torfvorkommen gibt.

Eine Mitverantwortlichkeit für die Biodiversität der Hochmoore, vor allem aber auch für die Notwendigkeit der Reduktion von CO₂-Emissionen aus Klimaschutzgründen,

wird von vielen Eigentümern so gut wie gar nicht gesehen. Hier muss auf das Verhandlungsgeschick der Flurbereinigungsbehörde gesetzt und gehofft werden, dass sich bei den kommenden Verhandlungen möglichst viele Flächenbesitzer noch überzeugen lassen. Für das notwendige wasserrechtliche Genehmigungsverfahren, in dem es um die Schließung von Abzugsgräben, den Bau von Dämmen in den Mooren aber auch um den Bau neuer Vorfluter geht, wird ebenfalls Zeit benötigt.

Die ordnungsrechtlichen Verfahren sind sehr (zeit-)aufwändig. Das bedeutet, dass

Staumaßnahmen erst relativ spät zur Ausführung kommen können. Da aber der Naturschutzwert in vielen Bereichen der Moore ohne eine Vernässung nicht erhalten werden kann, ist zu hoffen, dass zumindest auf Teilflächen, wo die Eigentumsverhältnisse geklärt sind, Maßnahmen schon „zeitnäher“ durchgeführt werden können.

Das Offenhalten von Moorflächen durch die Beseitigung von Gehölzanflug (Birke, Kiefer) oder Stockausschlag wird bis auf weiteres notwendig bleiben, um die noch vorhandene ökologische Substanz zu sichern. Die ehrenamtliche Hilfe,

unter anderem organisiert durch die „Faunistische Arbeitsgemeinschaft“ (FAM), wird auch weiterhin gefragt sein.

Mit dem LIFE + Projekt wird ein wünschenswertes Naturschutzziel nicht erreicht werden. An den Moorrändern wird es keinen ökologischen Übergang bzw. Randstreifen mit extensiver Grünlandnutzung hin zum Intensiv-Kulturland geben. Dieses noch im GR-Projekt verankerte Ziel ist nicht zu realisieren und letztlich am Widerstand der Landwirtschaft gescheitert.

Dr. Reinhard Löhmer

Moore schützen in der Diepholzer Moorniederung

Im Rahmen des „Vertrages über die Durchführung landesweit bedeutsamer Artenschutzprojekte in der Diepholzer Moorniederung im Rahmen der Umsetzung der Niedersächsischen Strategie zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt“ (VBV) sind vom BUND Diepholzer Moorniederung 2012 in einer Gebietskulisse von gut 100.000 Hektar (darin gut 17.000 Hektar Naturschutz- und Natura 2000-Gebiete) 20 Artenschutz-Projekte durchgeführt worden. Zu diesem Zweck erfolgten viele praktische Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in Mooren und Feuchtwiesen, aber auch artspezifische Niströhrenangebote und Maßnahmen zum Nestschutz (zum Beispiel für die Wiesenweihe).

In der Förderrichtlinie „Natur- und Landschaftsentwicklung und Qualifizierung für Naturschutz“ sind fünf Projektförderungen fortgesetzt worden. Neben praktischen Maßnahmen zur Wiedervernässung wurden Arbeiten zur Verbesserung der Feuchtwiesenlebensräume (zum Beispiel für Uferschnepfe, Kiebitz und Rotschenkel) durchgeführt. Zusätzlich wurden im Auftrag des Landkreises Diepholz

27 Moorflächen mit insgesamt 33,4 Hektar Größe für Naturschutzzwecke gekauft und so die Voraussetzung für die Renaturierung und Wiedervernässung teilweise viel größerer, umgebender Moorflächen geschaffen. Der Erfolg all dieser Maßnahmen zeigt sich eindrucksvoll an den rund 44.000 Kranichen, die im Herbst 2012 in der Diepholzer Moorniederung rasteten. Dass der Rekord des Jahres 2011 (68.000 Kraniche) nicht erreicht wurde, lag vor allem am Witterungsverlauf, der ein schnelles Weiterziehen der Tiere begünstigte.

Für den Aufbau des Europäischen Fachzentrums Moor und Klima (EFMK) wurden 2012 wichtige Meilensteine gesetzt, eine gemeinnützige GmbH soll den Betrieb sicherstellen. Die Gemeinde Wagenfeld, der Förderverein des Europäischen Fachzentrums Moor und Klima e.V. und der BUND sind die Gesellschafter. Seit Ende 2012 steht eine Finanzierung mit 1,6 Millionen Euro durch EFRE-Mittel fest, überwiegend kofinanziert von der Gemeinde Wagenfeld mit 1,8 Millionen Euro aber auch Dritten wie dem BUND. Damit wird der Bau des insgesamt 3,8 Millionen

Euro teuren Zentrums konkret. Grundsätzlich ist die Information und Sensibilisierung für den Moorschutz für den BUND Diepholzer Moorniederung ein wichtiges Thema. So wurden im Vorfeld der Landtagswahlen sowohl SPD- als auch CDU-Landtagskandidaten über die langjährigen, hauptamtlichen Arbeiten des BUND zur Renaturierung von Mooren in der Diepholzer Moorniederung informiert. Moorschutz ist auch als Beitrag zum Klimaschutz von der Politik wieder aufgegriffen worden und wird hoffentlich deutlich verstärkt fortgeführt.

Der Arbeitsumfang des BUND Diepholzer Moorniederung stieg 2012 weiter an. Neun hauptamtliche Mitarbeiter in Voll- oder Teilzeit werden durch zwei Teilnehmerinnen des Freiwilligen Ökologischen Jahres und zwei Bundesfreiwillige unterstützt. Traditionell finden im Winterhalbjahr ehrenamtliche Pflegeeinsätze zum Erhalt der Moore statt. An sechs Samstagen wurden in verschiedenen Hochmooren Arbeitseinsätze mit freiwilligen Helfern ausgeführt. Die Handarbeiten mit Astschere, Freischneider und Motorsäge wurden durch moortaugliche Schlepper des BUND mit Mulcharbeiten sowie Häckseln von Astwerk sehr effektiv unterstützt. Auch das Prinzip der „Moorschnucken-Patenschaft“ leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Moore. Gleich 36 Paten erhielten 2012 als kleines Dankeschön eine „Jubiläumssurkunde“ für ihre 25-jährige Unterstützung der Moorschutzarbeit in der Diepholzer Moorniederung. Moorschutz braucht eben einen langen Atem, was viele unserer Moorschnucken-Paten beispielhaft vorleben!

Friedhelm Niemeyer

Die Diepholzer Moorniederung ist ein wichtiges Rastgebiet für den Kranich.





Foto: Dieter Turnow

Durch die landwirtschaftliche Nutzung von Moorböden werden gigantische Mengen CO₂ freigesetzt.



„Aktion Moorschutz“ – Eine neue Moorschutzkampagne für Niedersachsen

Die norddeutsche Tiefebene war früher von nacheiszeitlich entstandenen, ökologisch wertvollen Moorflächen geprägt. Durch jahrhundertlange, menschliche Nutzungen sind nur noch wenige naturnahe Moorflächen erhalten geblieben. Insbesondere Niedersachsen kommt beim Moorschutz eine besondere Verantwortung zu, denn etwa 38 Prozent aller verbliebenen deutschen Moorböden liegen in Niedersachsen. Diese letzten, oft über Jahrtausende gewachsenen Ökosysteme, müssen erhalten und wieder vernässt werden, um ihre wichtigen Funktionen für Mensch und Natur auch für die kommenden Generationen zu sichern. Denn gesunde Moore sind wahre Hotspots der biologischen Vielfalt, speichern in ihren Torfkörpern gewaltige Mengen klimaschädliches CO₂, säubern das Trinkwasser von Verunreinigungen und sind schließlich und endlich auch faszinierende Erlebnisräume für den Menschen.

Trotz der wichtigen Funktionen der Moore gehen Torfabbau, Entwässerung und die intensive landwirtschaftliche Nutzung auf organischen Böden munter weiter. Viele Moore sind deshalb bereits schwer geschädigt und können ihre wertvollen „Ökosystemleistungen“ für Mensch und Natur nicht mehr erbringen. So stammen beispielsweise in Niedersachsen rund 13 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen aus entwässerten Mooren.

Um die letzten Moore zu retten haben die BUND Landesverbände Niedersachsen und Bremen zusammen mit der Biologischen Station Osterholz, dem NABU Landesverband Niedersachsen und der Manfred-Hermesen-Stiftung im Jahr 2012 die „Aktion Moorschutz“ gegründet. Ziel der Kampagne war und ist es, die Bürger für den Schutz der Moore zu sensibilisieren und das Anliegen auf die Agenda der Niedersächsischen Landtagswahl 2013 zu bringen. Denn Moorschutz ist Klimaschutz, Biotopschutz und Artenschutz aus einem Guss und muss daher endlich einen höheren Stellenwert bei den politischen Entscheidungsträgern einnehmen.

Im Rahmen der „Aktion Moorschutz“ sind viele öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durchgeführt worden, etwa Radtouren und Wanderungen durch Mooregebiete oder Symposien mit Moorexperten.



Bei der Veranstaltung der „Aktion Moorschutz“ herrschte großer Andrang!

Dabei haben sich auch viele BUND Kreisgruppen eingebracht, die sich in ihren Regionen besonders für den Moorschutz engagieren. Bei der großen Abschlussveranstaltung im Dezember in Hannover waren neben dem heutigen Umweltminister Stefan Wenzel und weiteren hochrangigen Vertretern der niedersächsischen Fraktionen auch die renommierten Moorexperten Prof. Succow und Prof. Flessa anwesend, die den über 70 interessierten Besuchern die Dringlichkeit des Themas Moorschutz präsentierten.

Insgesamt war die Kampagne ein großer Erfolg, es konnten viele politische Entscheidungsträger mit dem Anliegen eines besseren Moorschutzes erreicht werden. Die „Aktion Moorschutz“ wird auch in Zukunft für den Schutz der Moore werben und der Politik kritisch auf die Finger schauen.

Stephan Held



Bekannte Landespolitiker stellten sich einer Podiumsdiskussion.

Fotos: Stephan Held



Niedersachsen braucht neue Verkehrskonzepte.

Foto: M. Hauck/pixelio.de

Schlaue Konzepte statt noch mehr Beton: Verkehr nachhaltiger gestalten!

Betonieren, asphaltieren, Geld verschleudern – mit diesen Worten lässt sich die niedersächsische Verkehrspolitik der schwarz-gelben Regierung im Jahr 2012 zusammenfassen. Innovative Ideen oder gar ein Nachhaltigkeitskonzept für die zukünftige Gestaltung des Verkehrs in Niedersachsen? Fehlanzeige! Stattdessen sollte die Blechlawine mit unsinnigen und teuren Straßenprojekten weiter ins Rollen gebracht werden und Niedersachsen so offensichtlich zum schnöden Transitland für die Güterindustrie verkommen.

22

Neuaufstellung des Bundesverkehrswegeplanes als Chance

Im Jahr vor der Landtagswahl hatten die Vorarbeiten für die Anmeldung von Fernstraßenprojekten zum Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2015 begonnen. Im Oktober 2012 wurde dann vom Verkehrsministerium eine vorläufige Liste mit 211 Projekten allein für den Straßenbau in das Internet gestellt. Als Weihnachtsgeschenk des seinerzeitigen Ministerpräsidenten McAllister an Bundesverkehrsminister Ramsauer wurde diese Liste dann sogar noch auf 241 Projekte aufgestockt. Diese vollkommen unrealistische Wunschliste und das vollständige Ausklammern der Umweltbelange wurden vom BUND deutlich kritisiert. Zu diesem Zeitpunkt lagen weder die erforderlichen bundespolitischen Kriterien noch die Strategie zu Priorisierung der von den Ländern vorgeschlagenen Fernstraßenprojekte zur BVWP-Neuaufstellung vor.

Aufgrund der äußerst geringen Finanzspielräume stehen Erhalt und Optimierung der bestehenden Straßeninfrastruktur auf der Tagesordnung und nicht der Neubau mehrerer hundert Straßen in 15 Jahren. Vielmehr ist eine integrierte, verkehrsträgerübergreifende Planung dringend erforder-

lich, auch insbesondere zur Bewältigung der Hafenhinterland-Verkehre. Durch Kooperation der norddeutschen Häfen mit dem 2012 eingeweihten Tiefwasserhafen Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven kann durch Kurzstreckenseeverkehr die Straße deutlich von Containertransporten entlastet werden, Niedersachsen muss deshalb nicht zum Transitland verkommen. Der Bau einer modernen Scharnebecker Schleuse kann die Kapazität des Elbe-Seiten-Kanals verdoppeln und damit die Mittel- und Unterelbe vor einem Ausbau oder verschärften Unterhaltungsmaßnahmen schützen.

Alternativ für die Y-Trasse (Hamburg/Bremen – Hannover) favorisiert der BUND den Ausbau vorhandener Bahnstrecken – dies wird nunmehr auch von der Deutschen Bahn untersucht. Und anstelle des Neubaus von A 39 und A 20 können bei Bedarf die existierenden Bundesstraßen erweitert und kleinräumige Straßenlösungen gefördert werden. So hat der BUND ausdrücklich die von der neuen Koalition in Schleswig-Holstein ergangene Absage an den Weiterbau der A 20 westlich der A 7 wegen zu geringer Verkehrsbelegung begrüßt.

Auch Niedersachsen muss seinen Beitrag zur Erreichung der Energieeinsparziele der Bundesregierung für den Verkehrssektor sowie der übergreifenden Klimaschutz- und auch Biodiversitätsziele leisten und dementsprechend in eine umweltfreundlichere Verkehrsinfrastruktur investieren. Das gültige Energiekonzept verlangt dafür die Verdoppelung des Schienengüterverkehrs und dadurch ein deutlich reduziertes Wachstum des Lkw-Verkehrs. Die Projektliste ist also grundlegend abzuspicken, damit nicht Unsummen von Steuergeldern für ökologisch und ökonomisch unsinnige Projekte verschleudert werden.

Zu den Regionalkonferenzen 2012 der (alten) Landesregierung wurde der BUND nicht eingeladen und hat deshalb ein Hintergrundpapier für nachhaltige Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur zur Entwicklung eines Netzes erstellt. Die erforderliche Einbeziehung der Umweltverbände und der interessierten Öffentlichkeit in ein transparentes Verfahren erwartet der BUND Landesverband Niedersachsen nun von der neuen Landesregierung.

Dr. Marita Wudtke

A 20 – verkehrlich überflüssig, ökologisch und ökonomisch schädlich

Der Norden Niedersachsens wird geprägt durch die großen Niederungen von Weser und Elbe, ausgedehnte Marsch- und Moorgebiete, verkehrsarme, unzerschnittene Landschaftsräume und etliche europäische Schutzgebiete. Können Sie sich vorstellen, dass hier eine Autobahn gebaut wird? Wir nicht! Unter diesem Motto wurde Anfang 2012 in Zusammenarbeit mit dem BUND Bremen ein Faltblatt zur A 20 entwickelt. Verkehrlich überflüssig, ökologisch und ökonomisch schädlich, so das Fazit des Faltblattes. Auf einem Einleger werden konkrete Alternativen angeführt.

Aus Anlass des niedersachsenweiten Aktionstags „Natur aktiv erleben“ fand am 16. September 2012 eine große „Fahrradsternfahrt durch unzerschnittene Lebensräume“ statt. Die zwischen 15 und 30 Kilometer langen Radtouren starteten im Ammerland, Friesland und in der Wesermarsch. Rund 200 Teilnehmer fanden sich im Ziel ein und nutzen die Möglichkeit, sich zu stärken, der dargebotenen Live-Musik zu lauschen und sich über die Bedeutung unzerschnittener Räume für



Foto: Peter-Kirchoff/pixelio.de

Niedersachsen darf nicht an der Blechlawine ersticken

die biologische Vielfalt, umweltfreundliche Mobilität im ländlichen Raum und den aktuellen Planungsstand der Küstenautobahn zu informieren. Die Sternfahrt wurde von den „Ammerländer Bürgern gegen die A 22/20“ in Kooperation mit dem BUND Ammerland organisiert.

Im September wurde für den ersten von sieben Abschnitten das Planfeststellungsverfahren eingeleitet. Bis kurz vor Jahresende wurde in Zusammenarbeit mit

den Initiativen gegen die A 20 eine umfangreiche Einwendung erstellt. Nach der intensiven Beschäftigung mit den Planunterlagen muss die Sinnhaftigkeit dieses Milliarden schweren Mammutprojektes noch mehr in Frage gestellt werden. Für ein lebenswertes und zukunftsfähiges Niedersachsen bedarf es innovativer und nachhaltiger Verkehrskonzepte – nicht noch mehr Beton!

Susanne Grube

23

Da dreht sich was – Arbeitskreis Verkehr

Mehrmals im Jahr diskutieren die Verkehrs-Experten im BUND-Arbeitskreis Verkehr über Projekte in Niedersachsen und entwickeln Strategien für eine zukunftsfähige Verkehrspolitik. Neben weiterhin aktuellen Straßenbauvorhaben wie A20, A39 und B3 (Ortsumgehung Celle) sowie der geplanten Y-Bahntrasse bzw. künftigen Güterverkehren von und zu den Seehäfen ging es um den Öffentlichen- und Schienen-Personenverkehr (ÖPNV/SPNV). Im Großraum Braunschweig weist dieser eine sehr geringe Attraktivität auf und ist gegenüber vergleichbaren Regionen enorm im Rückstand. Für die Region Braunschweig fordert der BUND deshalb

die Einrichtung eines echten Verkehrsverbundes und auch eine Neuordnung bei den Zuständigkeiten.

Das Nahverkehrsbündnis, in dem der BUND mit weiteren neun Organisationen kooperiert, hat in einem Flyer seine Forderungen zur Landtagswahl 2013 zusammengestellt. Dabei liegt das Augenmerk insbesondere auf der Sicherstellung der Finanzierung des SPNV, der Einführung eines attraktiven ÖPNV im Rahmen der Daseinsvorsorge und der Reaktivierung von Strecken für den SPNV.

Im Informationsaustausch mit dem Verkehrsreferat des BUND-Bundesverbandes wurde über die sich bietenden

Chancen der Einflussnahme auf den mit geänderter Konzeption neu aufzustellenden Bundesverkehrswegeplan 2015 diskutiert.

Im „Arbeitskreis Verkehr Nord“ waren zusammen mit den BUND Landesverbänden Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein (bundes-)länderübergreifende Verkehrsprojekte und Hafenhinterlandverkehre mit Alternativen zur geplanten Y-Trasse (die auch im Zusammenhang mit der in Planung befindlichen festen Fehmarnbeltquerung zu sehen ist) sowie Flußvertiefungen (Elbe, Weser) die Schwerpunkte.

Hans-Werner Mohrmann,
Dr. Marita Wudtke



In- oder lieber Outdoor?

BUND-Einrichtungen bieten Spaß und Informationen

Die Menschen für die Schönheit und die Schutzwürdigkeit der Natur sensibilisieren, dieses Ziel verfolgt der BUND seit vielen Jahren. Auch 2012 haben die BUND-Einrichtungen wieder viele Besucher mit spannenden Informationen rund um den Umwelt- und Naturschutz begeistert. Und auf dem Hof Wendbüdel wird nach konkreten Lösungsmöglichkeiten gesucht, Landwirtschaft und Energieerzeugung nachhaltiger auszugestalten.

Die Burg Lenzen – Europäisches Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation des BUND

Mit dem Fahrrad und dem Pocket-PC auf Biberburgen-Tour gehen, mit dem Boot oder Kanu die Flusslandschaft auf ganz besondere Weise erleben, zum Vogelzug „wilde“ Gänse und Kraniche aufspüren oder im romantischen Burgpark dem Sommertheater lauschen – dies und vieles mehr bot das BUND-Besucher- und Tagungszentrum Burg Lenzen seinen Gästen im Jahr 2012.

Rund 20.000 Ausstellungsbesucher und Veranstaltungsteilnehmer wurden im vergangenen Jahr auf Burg Lenzen begrüßt. Fast 5.000 Gäste nutzten das vielfältige Veranstaltungsangebot mit Ausstellungs- und Stadtführungen, Geländeexkursionen und kulturellen Festen. Neue Angebote wie der Regionalmarkt zum Tag des offenen Denkmals und die erste Lenzener Burgweihnacht waren mit jeweils rund 1.000 Gästen ein toller Erfolg und werden zukünftig einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Burg Lenzen einnehmen. Eine wichtige Rolle im Programm der Burg spielten aber auch Fachtagungen und Bildungsreisen, die gemeinsam mit dem Tagungshotel durchgeführt wurden. Speziell das „Grüne Band“ mit den Besonderheiten von Natur und Grenzgeschichte war Anlass für eine einwöchige Studienreise des DGB-Bildungswerks Hessen und einer

Gästegruppe aus Südkorea. Für verschiedene Fachgruppen aus dem Kontext „Auenökologie“ bildet die inzwischen abgeschlossene Deichrückverlegung „Lenzener Elbtalau“ ein bundesweit bedeutsames Leuchtturmprojekt, für das sich eine Reise nach Lenzen lohnt.

Am ersten Oktoberwochenende lockten die „5. Naturschutztage an der Elbe“ Naturinteressierte aus nah und fern, im November folgte eine vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) veranstaltete Auentagung, für die das Auenökologische Zentrum die Programmierung und Organisation übernahm. Die Tagung bot den Rahmen für ein besonderes Ereignis: Die Übergabe des Fördermittelbescheides für das neue Projekt „Auenentwicklung und Auenverbund an der Unteren Mittel-Elbe“. Gemeinsam mit Partnern wie dem BUND Bundesverband, der BUND-Stiftung, dem Karlsruher Institut für Technologie und der TU Berlin wird das Auenökologische Zentrum auf Burg Lenzen in den nächsten fünf Jahren ein neues Auenrenaturierungsprojekt in der „Hohen Garbe“ umsetzen. Weiterer Bestandteil des Projektes ist es, die Grundlagen für einen größeren Auenverbund an der unteren Mittel-Elbe zu schaffen und die vielfältigen Leistungen intakter Auen für den Menschen zu untersuchen. Für die

umfangreichen Aufgaben stehen insgesamt bis zu 3,6 Millionen Euro zur Verfügung, von denen 75 Prozent vom BfN finanziert werden.

Als eines der 20 Partnerprojekte der Internationalen Gartenschau Hamburg (igs 2013), standen für das Besucherzentrum Burg Lenzen in 2012 verschiedene Marketingaktivitäten auf dem Programm: Ein Höhepunkt im Juni war die gemeinsame Messe mit allen Partnerprojekten auf dem Rathausplatz in Hamburg. Zum offiziellen Start der igs Ende April 2013 werden zwei touristische Routen, die GPS-geführte „Biberburgen-Tour“ und die neue Radroute „Auenwildnis am Grünen Band“, Gästen und Einheimischen die Schönheit und Vielfalt der Flusslandschaft Elbe näher bringen. Im Rahmen der Naturtourismuskampagne des Landes Brandenburg sorgten eine Journalistenreise, ein Messeauftritt und ein Fotoshooting mit dem bekannten Tierfilmer Andreas Kieling für weitere Präsenz in der Öffentlichkeit.

Anlässlich der Jahrestagung des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe-Brandenburg wurden das Besucherzentrum und das Burgrestaurant im November 2012 als offizielle Partnerbetriebe des Biosphärenreservates ausgezeichnet. Seit 2012 befindet sich das Burghotel außerdem in der Umstellungsphase zum Bio-Hotel. Als „friends of bio“ bleiben nun drei Jahre Zeit, an der Umsetzung des kompletten Kriterienkatalogs für ein Bio-Hotel zu arbeiten, um so noch konsequenter den Nachhaltigkeitsgedanken im Hotelbetrieb zu verankern.

Wer Lust bekommen hat, in den Angeboten der Burg Lenzen zu stöbern, dem sei der neue Veranstaltungskalender „Naturerlebniszeit 2013“ und der neu überarbeitete Internetauftritt unter www.burg-lenzen.de wärmstens empfohlen.

Susanne Gerstner

Burg Lenzen an der Elbe



Foto: BUND Niedersachsen

Neue Natur- und Outdoorerlebnisse im Nationalpark Harz

Das vom BUND-Landesverband Niedersachsen e.V. betriebene Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus und der Erlebnisanbieter „valyou! Beratung Training Coaching“ stellten 2012 gemeinsame neue Bildungsprogramme vor. Schon seit Gründung der beiden Nationalparke im Harz in den Jahren 1990 bzw. 1994 gehören geführte Wanderungen und Exkursionen in die Harzer Bergwildnis so selbstverständlich zum Programm wie der Brocken und die Nationalparkranger. Nun gibt es ein neues Angebot, das die Facetten Naturerlebnis, Erlebnispädagogik und Teambuilding miteinander vertieft und verknüpft. So lernen die Teilnehmer nicht nur viel über den Nationalpark und seine Wildnis, sondern auch, was man davon auf Teamarbeit, Kommunikation und Motivation übertragen kann.

„Auf den Spuren des Brockens“ ist eine begleitete GPS-geführte Tour. Dabei bekommen die auf Kleingruppen verteilten Teilnehmer, zum Beispiel Schüler oder Jugendgruppen, verschiedene Aufgaben. Mithilfe des GPS-Geräts müssen zunächst verschiedene Orte entlang der Route auf den Brocken aufgespürt werden. Vor Ort ist dann Beobachtungsgabe und ein wenig Nachdenken gefragt, um Fragen zu beantworten. Am Ende der Tour werden die Ergebnisse zusammengetragen, um schließlich die Gesamtlösung des gestellten Rätsels zu erhalten.

Ganz andere Herausforderungen an die Teilnehmer stellt das Programm „Der Fels

ist das Ziel“. Dabei wird das Klettern am Fels (selbstverständlich gesichert durch ein geschultes Team) verknüpft mit einer Naturerlebnisexkursion, auf der alle Sinne gefordert werden. Auf diese Weise bekommen die Teilnehmer einen ganz neuen und ungewohnten Zugang zur Natur, zu Berg und Wald.

Eine enge Verknüpfung von Naturerlebnis und Teambuilding bietet das Programm „Wir sind auch nur Wölfe“, das sich bewusst nicht nur an Jugendliche richtet, sondern auch für verschiedene Erwachsenengruppen (vom Managementtraining bis zum Betriebsausflug) geeignet ist. Dabei schlüpfen die Teilnehmer immer wieder in die Rolle eines Wolfes und lernen sich und

das Gegenüber auf ganz ungewohnte Weise neu kennen. Schließlich bieten valyou! und das TorfHaus gemeinsam ein Wochenprogramm speziell für Azubi-Gruppen an, in dem ebenfalls die Teambuilding einen großen Raum einnimmt.

Die Zusammenarbeit mit einem verteilten Trainings- und Coaching-Anbieter ergänzt und bereichert die Palette der Veranstaltungsangebote des Nationalparks und eröffnet die große Chance, neue Zielgruppen für die Nationalpark-Idee zu begeistern. Und auf die Teilnehmer wartet die Erkenntnis: „Der Wald besteht aus mehr als nur aus lauter Bäumen. Und in mir steckt mehr, als ich mir vorher zugetraut habe.“

Jens Halves

Im Torfhaus gibt's viel zu entdecken!

Foto: BUND Niedersachsen



Neues vom Hof Wendbüdel

Zum Anfang des Jahres 2012 wurden in der Biogasanlage noch Restversuche zur Gasaubeute von Naturschutzgras aus dem Jahr 2011 durchgeführt. Der Abschlussbericht des Forschungsprojektes „Effizienzsteigerung von Grünlandsstraten in der Biogasgewinnung unter Berücksichtigung naturschutzfachlicher Belange“ (gefördert durch das Bundesumweltministerium) ist unter www.wendbuedel.de abrufbar.

Die Grasernte auf rund 140 Hektar Naturschutzflächen wurde zum ersten Mal weitgehend zweischürig durchgeführt. Dies wurde möglich durch eine Förderung von Zweitmaschinen zur Landschaftspflege (Traktor, Mähwerk, Rundballenpresse) durch das Land Niedersachsen. Es wurden so in 2012 circa 700 Rundballen Naturschutzgras (etwa 140 Tonnen Trockensubstanz) mehr geerntet als im Jahr 2011. Mit der Förderung durch das Land Niedersachsen verpflichtete sich der BUND



Foto: BUND Niedersachsen

Vom Land Niedersachsen geförderter Traktor mit Rundballenpresse.

Landesverband gegenüber dem Land Niedersachsen, circa 80 Hektar Naturschutzflächen 10 Jahre für Naturschutzzwecke zweimal jährlich zu mähen. Gleichzeitig wurden die Verpächter (Landkreis und Stadt Oldenburg) vom Land verpflichtet, dem BUND die Flächen 10 Jahre zur Verfügung zu stellen. Dies gibt dem Hof Planungssicherheit für die kommenden 10 Jahre.

Die neuen Maschinen wurden 2012 erst zur zweiten Hälfte der Erntezeit angeschafft, so dass neben der besseren Naturschutzpflege eine weitere Steigerung der Erntemasse von 500 Rundballen möglich erscheint. Eine Nachfrage besteht für Ökoheu für Pferde. Für 2013 liegen schon Vorbestellungen von 500 Heuballen vor.

Dr. Wulf Carius

Großes Engagement: Ehrenamtliche und „BFDler“ leisten tolle Arbeit für Natur und Umwelt

Nach dem Ende des Zivildienstes kamen im Jahr 2012 die „BuFdis“ und „FÖJler“ zum Zuge. Egal wie der Dienst sich nun auch nennt, alle Teilnehmer haben eines gemeinsam – den Willen, etwas für den Schutz von Natur und Umwelt zu leisten und dabei auch persönlich neue Erfahrungen zu sammeln. Und so waren die ersten Freiwilligen auch ein großer Gewinn für den BUND, und der Dienst beim BUND ein Gewinn für die Freiwilligen.

Bundesfreiwilligendienst – für den BUND-Niedersachsen ein voller Erfolg!

Seit Beginn des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) sind beim BUND Niedersachsen sehr viele Anfragen nach einem Freiwilligendienst eingegangen. Die erste Generation hat bereits das erste

Ein BuFdi der ersten Stunde: Malte Gutt.



Foto: BUND Niedersachsen

Jahr erfolgreich abgeschlossen, so dass inzwischen 24 „BuFdis“ einen Freiwilligendienst bei einer Kreisgruppe, dem Landesverband oder in einem vom BUND Niedersachsen geführten Nationalparkhaus ableisten oder abgeleistet haben.

Zur Unterstützung des Bundesfreiwilligendienstes wurde eine Regionalstelle eingerichtet, die den Einsatzstellen im Land bei der Betreuung und bei allen Fragen rund um den Bundesfreiwilligendienst Unterstützung zukommen lässt. Insgesamt haben wir 29 genehmigte Einsatzplätze in 14 Einsatzstellen innerhalb des BUND in Niedersachsen. Darüber hinaus haben wir sieben Einrichtungen mit 18 Einsatzstellen außerhalb des BUND, die aber der Zentralstelle BUND zugeordnet sind, beraten.

Vier Kreisgruppen konnten ihre Einsatzstellen bereits erfolgreich besetzen und profitieren vom frischen Wind, den die „BFDler“ mitbringen. Da die Freiwilligen aus allen möglichen Bereichen kommen,

können die Kreisgruppen aus einem großen Erfahrungsschatz schöpfen und ganz neue Ideen in ihre Umwelt- und Naturschutzarbeit einbauen. Auch die BFDler profitieren von der Arbeit im Umwelt- und Naturschutzbereich, durch die sie wertvolle und wichtige Erfahrungen, zum Beispiel für den (Wieder)einstieg ins Berufsleben, gewinnen können.

Gerade bei jungen Menschen gibt es ein besonders starkes Interesse, die Zeit zwischen Schulausbildung und Beginn einer Berufsausbildung oder einem Studium sinnvoll zu nutzen. Hier haben wir als BUND eine Riesenchance, nicht nur Unterstützung für unsere Arbeit zu finden, sondern auch die kommende Generation für den Natur- und Umweltschutz zu gewinnen. Wir möchten daher alle BUND-Kreisgruppen und BUND Einrichtungen ermutigen, Einsatzstellen für den Bundesfreiwilligendienst bereitzustellen!

*Doris von der Osten-Kemling
und Christiane Weber*

Neuer Vorstand bei der Kreisgruppe Gifhorn

Nachdem es lange Zeit ruhig um die BUND Kreisgruppe Gifhorn war, wurde am 16. März 2012 ein neuer Vorstand gewählt. Das neue Quartett besteht aus Reimund Wunderlich, Manfred Michel, Eva Greski und Maik Buhr. Besonders

erfreulich war, dass sich unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern viele interessierte Jugendliche befanden. Mit aktuell 80 Mitgliedern wird sich die Kreisgruppe Gifhorn für den Natur- und Umweltschutz in ihrer Region weiter engagieren. Wichtige

Herausforderungen sind der Klimaschutz und der hierzu notwendige Ausbau der Erneuerbaren Energien. Hier möchte die Kreisgruppe zukünftig viel Überzeugungsarbeit leisten und interessierten Bürgern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Eine weitere zentrale Aufgabe wird auch der Kampf gegen den ökologisch und ökonomisch unsinnigen Bau der A 39 sein, welcher der Region nichts weiter als zusätzliche Verkehrsbelastung beschern würde. Ebenso hat sich die Kreisgruppe die Erzeugung gesunder und umwelt- und tierschutzgerechter Lebensmittel auf ihre Fahnen geschrieben.

Die Kreisgruppe Gifhorn wählt den neuen Vorstand.



Foto: BUND Niedersachsen

Konrad-Buchwald-Preis für Susanne Grube und Eike Rachor



Busse zu Demos oder schreibt fundierte Gutachten zu unterschiedlichsten natur-schutzfachlichen Themen.

Dr. Eike Rachor hat mit seinen vielfältigen Aktivitäten den Naturschutz im „Elbe-Weser-Dreieck“ in den letzten drei Jahrzehnten maßgeblich mit geprägt. Als Meeresbiologe war und ist ihm der Meeresnaturschutz ein besonderes Anliegen. Auf diesem Gebiet hat er Interessierte aus verschiedenen Landesverbänden des BUND „gebündelt“ und ein „Projektbüro Meeresschutz“ gegründet. Weitere Erfolge seines Einsatzes waren und sind der Aufbau des Nationalparkhauses „Dorum-Neufeld“, das Salzwiesenprojekt „Wurster Küste“, der Schutz des „Wollingster Sees“, sowie die Umsetzung von Schutzmaßnahmen an der „Geeste“, die in Bremerhaven in die Weser mündet.

Beiden Preisträgern gebührt für ihr außergewöhnliches Engagement höchste Anerkennung, die in der Verleihung des Konrad-Buchwald-Preises zum Ausdruck kommt. Der Preis wird zu Ehren des langjährigen Vorsitzenden und Mitgründers des BUND Landesverband Niedersachsen, Prof. Dr. Konrad Buchwald, verliehen.

Stephan Held

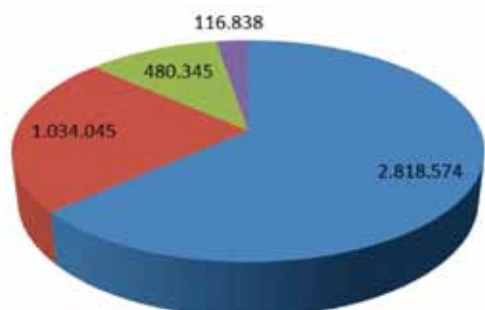
Mit dem Konrad-Buchwald-Preis in Silber wurden im Jahr 2012 gleich zwei verdiente BUNDler ausgezeichnet: Susanne Grube, Vorsitzende der BUND-Kreisgruppe Ammerland und Dr. Eike Rachor, der seit 1983 den Regionalverband Unterweser des BUND anführt.

Mit Susanne Grube hat der Landesvorstand aus den Reihen der vielen aktiven BUND-Mitglieder einen Menschen ausgewählt, der sich in den vergangenen Jahren mit außergewöhnlich

großem Kampfgeist und messerscharfem Sachverstand für den Erhalt von Natur und Umwelt eingesetzt hat, dabei aber selbst immer bescheiden im Hintergrund geblieben ist. Ein besonderes Anliegen war und ist Susanne Grube der Kampf gegen die ökologisch und ökonomisch unsinnige A 20. Daneben übernimmt sie seit vielen Jahren große Verantwortung als 1. Vorsitzende der BUND KG Ammerland, engagiert und vernetzt sich in unzähligen Bürgerinitiativen, organisiert

Haushalt 2012

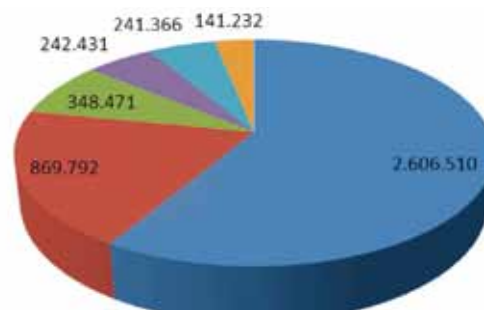
Einnahmen



- Zuwendungen für Projekte und Einrichtungen
- Spenden/Legate
- Mitgliedsbeiträge
- Sonstige Einnahmen

Einnahmen gesamt: 4.449.802 Euro

Ausgaben



- Natur- und Umweltschutzprojekte und Einrichtungen
- Umweltpolitik, Mitglieder-/Spenderverwaltung, Organe
- Mittel an Kreisgruppen
- Sonstige Ausgaben
- Allgemeine Verwaltung
- Einstellung in die Rücklage

Ausgaben gesamt: 4.449.802 Euro

**Zahlen entsprechen dem derzeitigen Stand der Buchführung. Jahresabschlussbuchungen können das Ergebnis noch verändern.*



Die Stiftung Naturlandschaft engagiert sich beim Moorschutz.

Foto: Stiftung Naturlandschaft

Stiftung Naturlandschaft unterstützt Naturschutzprojekte



Stiftung
Naturlandschaft

28

Naturschutz lebt von Idealismus und Engagement, keine Frage. Aber manchmal muss für den Erhalt von Lebensräumen oder der Förderung einer seltenen Tierart auch Geld in die Hand genommen werden. In solchen Fällen hilft die „Stiftung Naturlandschaft“.

Die vom BUND 2001 ins Leben gerufene Stiftung Naturlandschaft verfügt über kein größeres Stiftungskapital, aus dem sie gleich bleibende Erträge erwirtschaften könnte. Ihre Stärke liegt auf dem sogenannten operativen Gebiet und auf wirtschaftlichen Aktivitäten, die Naturschutzprojekte unterstützen oder ermöglichen. So wird beispielsweise noch in diesem Jahr auf einer stiftungseigenen, zwei Hektar großen, ehemaligen Rübenladefläche in Goldbeck (Sachsen-Anhalt) eine Photovoltaik-Anlage in Betrieb genommen werden, aus der die Stiftung einen dauerhaften Mietzins erwirtschaften kann.

In enger Kooperation mit Partnern vor Ort, bauen wir beharrlich an einem grünen Netz von Biotopflächen in zurzeit vier Bundesländern. Mit dem Ankauf von Moorwaldflächen im sachsen-anhaltinischen Drömling bei Oebisfelde wuchs der stiftungseigene Flächenpool auf ca. 670 Hektar Wälder, Moore, Feuchtwiesen, Kalk- und Sandtrockenrasen, Streuobstwiesen und Gewässerbiotope. Die Stiftung ist aber auch durchaus ein größerer landwirtschaftlicher Betrieb mit Acker- und Grün-

ländereien, die zumeist an Landwirte verpachtet sind und ihr die notwendigen Grundeinnahmen sichern helfen, die nun einmal notwendig sind, wenn die erfolgreiche Arbeit fortgesetzt werden soll.

Im vergangenen Jahr wurden der Stiftung durch Schenkungen Waldstücke und Stillgewässer bei Polle und Bad Bevensen übereignet. Von einer testamentarischen Verfügung konnten Flächen im Rieseberger Moor bei Königslutter erworben werden. Die Übertragung weiterer Kompensationsflächen im Neu Wulmstorfer Moorgebiet bei Harburg arrondiert den Moorwald der Stiftung auf rund 30 Hektar.

Die im Jahre 2011 erworbene Wasserburg Königslutter ist nicht nur Geschäftsstelle, sondern hat sich dynamisch zu einem regional viel beachteten Umweltzentrum entwickelt. Hier haben der örtliche BUND und NABU sowie LBU ihre Geschäftsstellen, ebenso wie der Verein Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen als Träger des UNESCO-Geoparks „Harz. BraunschweigerLand.Ostfalen“. Die Landkreise Wolfenbüttel, Helmstedt und die Stadt Braunschweig haben in der Stif-

tungsburg die Geschäftsstelle des Naturparks Elm-Lappwald eingerichtet. Der schöne Innenhof unter einer uralten Linde und ein Versammlungsraum mit über achtzig Besucherplätzen bilden ideale Voraussetzungen für Veranstaltungen. Auch hier gilt der Grundsatz: Alle wirtschaftlichen Aktivitäten müssen sich dauerhaft tragen und unmittelbar dem eigentlichen Zweck dienen – dem Naturschutz.

Die Kooperation mit vielen Kreisgruppen, aber auch die verbandsübergreifende Dimension ihrer Zielsetzung, stellt die Stiftung breit auf. Das schnell wachsende Arbeitsvolumen erfordert vollen Einsatz, der immer noch überwiegend ehrenamtlich geleistet wird. So lässt sich zusammenfassend sagen, dass sich die Stiftung Naturlandschaft ihren seinerzeitigen Gründungszielen entsprechend entwickelt hat und auf einem guten Weg ist.

Für das Vertrauen, das von den vielen Partnern in die Arbeit der Stiftung gesetzt wird, bedanken sich Präsidium und Geschäftsführung ganz herzlich.

Karl-Friedrich Weber

BUNDjugend Niedersachsen voller Ideen und Tatendrang

Die BUNDjugend Niedersachsen ist im Jugendumwelt Netzwerk Niedersachsen-JANUN e.V. als Dachverband von Jugendumweltgruppen in Niedersachsen organisiert. Die BUNDjugend Niedersachsen hat sich im Jahr 2012 besonders anlässlich der Rio+20-Konferenz engagiert sowie kürzlich entstandene, aktive Gruppen durch eine neue, hauptamtliche Mitarbeiterin unterstützt.

Aktivitäten und neue Aktive der BUNDjugend Niedersachsen

Die BUNDjugend Niedersachsen und JANUN veranstalteten im Juni 2012 anlässlich der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung (Rio+20) eine Aktionswoche. Ihr Ziel war es, in verschiedenen Städten Niedersachsens öffentlichkeitswirksame Aktivitäten durchzuführen. So wurde in Hannover, Lüneburg und Hameln das Straßentheater „Friedhof der Lieder“ aufgeführt. Bei diesem Straßentheater stellten die Aktivist:innen eine symbolische Trauergemeinde dar und trugen singend Lieder zu Grabe, die durch den Klimawandel ihren Sinn verlieren werden (zum Beispiel „Let it snow“ oder „White Christmas“). Der junge Chor wurde durch eine Gitarre und eine Ukulele begleitet. Zwischen den Songs hielt ein „Pastor“ eine Trauerrede über die vollkommen unzureichende Klimapolitik der letzten zwanzig Jahre und brachte somit das Straßentheater in Zusammenhang mit der Rio-Konferenz. Durch den Gesang erweckten die Aktiven große Aufmerksamkeit in den Innenstädten und es konnten viele Flyer verteilt werden. Besonders in den beiden kleineren Städten bekam die Aktion „Friedhof der Lieder“ viel mediale Aufmerksamkeit.

Im vergangenen Jahr bildeten sich zudem neue, aktive BUNDjugend-Gruppen in Gifhorn und Göttingen. Beide Gruppen wurden von JANUN-Hauptamtlichen besucht und somit näher in das JANUN-Netzwerk und in die BUNDjugend-Strukturen eingebunden.

BUNDjugend-Präsenz auf dem JANUN-Kongress für eine gerechte Welternährung

Vom 1. bis 4. November fand der Jugendkongress „Burger, Bauern und Banditen“ in der Freien Waldorfschule am Maschsee in Hannover statt. Hier stand unsere Ernährung im Fokus, es gab zahlreiche Workshops, eine Podiumsdiskussion zum Thema Lebensmittelverwendung und eine offene Diskussion zum Thema gerechte Welternährung der Zukunft. Die Stimmung unter den etwa 120 Kindern und Jugendlichen, die selber in der Innenstadt mit einem Flashmob aktiv wurden, war einfach großartig.

Die BUNDjugend Niedersachsen präsentierte sich auf dem Kongress mit einem Infostand. Viele Jugendliche wurden somit auf die BUNDjugend aufmerksam und signalisierten ihr Interesse an weiteren Informationen per E-Mail. Aktive und Interessierte wurden zudem zu einem BUNDjugend-Treffen während des Kongresses eingeladen. Die zwölf Teilnehmenden aus Hannover, Gifhorn, Lüneburg und Braunschweig erhielten dort Einblick in die vergangene und künftige Arbeit der BUNDjugend Niedersachsen und sie benannten in einem Brainstorming alle Themen und Aktionsformen, die sie interessieren. Dieses Brainstorming gilt als inhaltliche Klammer für die Entstehung eines landesweiten BUNDjugend-Projekts, das für 2013 geplant ist.

Erfolgreicher Wettbewerb „Naturtagebuch“

Eine spannende Aufgabe der BUNDjugend im Jahr 2012 war die Auswertung des Naturtagebuch-Wettbewerbs. Wir erhielten in Niedersachsen rund 100 Tagebücher von etwa 250 Kindern im Alter zwischen acht und zwölf Jahren. Die Gewinner nehmen im Mai an einem Naturentdecker-Camp teil. Die erstplatzierten Schulklassen erhalten als Preis einen Erlebnis-Tag im Wald.

JANUN-Projekte „Ideen.Machen.Zukunft“ und „KLIMAktiv“

Das JANUN-Projekt „Ideen.Machen.Zukunft“ bietet Schulen in Niedersachsen Projekttag zu Themen wie Konsumkritik, Globale Landwirtschaft, Fairer Handel und vielem mehr. Im Anschluss an diese inhaltliche Auseinandersetzung werden Schüler dabei unterstützt, eigene Projektideen zu entwickeln, umzusetzen und sich im Bereich Projektmanagement zu qualifizieren. 2012 fanden 55 Bildungseinheiten an 16 verschiedenen Schulen in Niedersachsen statt.

„KLIMAktiv“ ist ein gemeinsames Projekt vom Landesjugendring (LJR) und JANUN, das von 2012-2014 läuft. Ziel ist es, den Klimaschutz in den niedersächsischen Jugendverbänden zu stärken. Dabei soll bei den Jugendlichen ein Bewusstsein für den Klimawandel geschaffen und Handlungsansätze im persönlichen Alltag und auch bei Verbandsaktivitäten aufgezeigt werden.

Clara Waldermann



BUNDjugend Niedersachsen mit neuem Gesicht

Die BUNDjugend Niedersachsen hat 2012 eine wichtige personelle Verstärkung erhalten. Seit dem 16. Oktober 2012 ist Clara Waldermann die direkte Ansprechpartnerin für alle Anfragen bezüglich der BUNDjugend Niedersachsen. Clara kennt die „BuJu“ unter anderem aus ihrem eigenen Engagement im Projekt „Klimaretter/in“ sowie aus der Koordination der Aktion Rio + 20. In der Regel ist sie jede Woche dienstags und mittwochs zwischen 10 Uhr und 15 Uhr unter 0511-3940712 oder clara.waldermann@bundjugend-niedersachsen.de zu erreichen und freut sich über Ideen und Anregungen.



Clara Waldermann

Bildnachweis

Für die Bereitstellung von Fotos danken wir:

- Titel** Streuobstwiese, Foto: Klaus Mayhack
- S. 3** Carl-Wilhelm Bodenstern-Dresler, Foto: BUND;
Heiner Baumgarten, Foto: Uwe Martin/IGS
- S. 4** Impressionen Wildkatzenwalderlebnis, Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 5** Wildkatzen, Foto: BUND/Thomas Stephan;
Wildkatzenaktionstag Hildesheim, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 6** Heidelibelle, Foto: Sibille Lehne; Haselmaus, Foto: Sven Bücher
- S. 7** Fledermaus, Foto: Klaus Mayhack; Kind auf Leiter, Foto: Sabine Washof
- S. 8** Windkraftanlage, Foto: Dr.-Klaus-Uwe-Gerhardt/pixelio.de;
Hintergrund: kebay-Fotolia.com
- S. 9** Protest gegen Fracking, Foto: BUND Rotenburg; Vergleich konventionelle
und unkonventionelle Erdgasförderung, Grafik: Niko Martin/BUND Hessen
- S. 10** Symbolisches Atommüllfass, Schild-Atomkraft: T. Michel-Fotolia.com
- S. 11** Maisfeld, Foto: Dieter Tornow
- S. 12** Protest für eine neue Agrarpolitik, Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 13** Artenvielfalt am Wegrain, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 14** Schiffe auf der Elbe, Foto: BUND Hamburg
- S. 15** Protestbanner für Emssanierung, Foto: BUND Niedersachsen;
Hintergrund: Dmitriy Rumyantsev-Fotolia.com
- S. 16** Schach im Watt und Nationalparkhaus Baltrum,
Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 17** Wattwanderung und Ausstellung Nationalparkhaus Wittbülten,
Fotos: BUND Niedersachsen; Hintergrund: by-studio-Fotolia.com
- S. 18** Wattenmeer im Winter und Abendimpressionen Wattenmeer,
Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 19** Moorlandschaft, Foto: BUND Diepholzer Moorniederung
- S. 20** Kraniche im Flug, Foto: BUND Diepholzer Moorniederung
- S. 21** Landwirtschaftlich genutzter Moorboden, Foto: Dieter Turnow;
Impressionen Moorschutzveranstaltung,
Fotos: Stephan Held/BUND Niedersachsen
- S. 22** Güterzug, Foto: M. Hauck/pixelio.de;
Hintergrund: Jürgen Fälchle-Fotolia.com
- S. 23** Autobahn, Foto: Peter-Kirchhoff/pixelio.de;
Bahnübergang, Foto: RainerSturm/pixelio.de;
Autobahn bei Nacht: Arkadius-Neumann/pixelio.de;
Containerschiff, Foto: stefan-klaassen/pixelio.de
- S. 24** Burg Lenzen, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 25** Ausstellung Torfhaus und Traktor mit Rundballenpresse,
Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 26** Portrait Malte Gutt und Vorstandswahl Kreisgruppe Gifhorn,
Fotos: BUND Niedersachsen
- S. 27** Susanne Grube und Eike Rachor, Foto: BUND Niedersachsen
- S. 28** Moorlandschaft, Foto: Stiftung Naturlandschaft
- S. 29** Portrait Clara Waldermann, Foto: BUND Niedersachsen;
Manfred Mistkäfer, Zeichnung: Jugend im BUND für Umwelt und
Naturschutz Deutschland e.V.
- Rücktitel** Blumenwiese, Foto: Klaus Mayhack

Impressum

Herausgeber

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.
Goebenstr. 3a, 30161 Hannover
Postfach 1106, 30011 Hannover
Tel: (0511) 965 69 - 0
Fax: (0511) 66 25 36

E-Mail: bund.nds@bund.net
<http://www.BUND-Niedersachsen.de>

verantwortlich

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

Redaktion

Stephan Held

Autorenhinweis


Artikel ohne Autor: Stephan Held

Layout

silvi@weindok.de

Druck

www.druckhaus-pinkvoss.de
Mai 2013



**Werden Sie aktiv im BUND,
werden Sie Mitglied, Förderer oder
unterstützen Sie unsere Arbeit
durch eine Spende.**

**Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto-Nr. 849 8404**

**Der BUND Niedersachsen
ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind von der Steuer absetzbar.**

**Mehr Informationen:
www.bund-niedersachsen.de
Tel. (0511) 965 69 - 0**